

General-Anzeiger

Elberfeld

Hauptexpedition Kaiserstraße 50.

Anzeigenannahme bis abends 7 Uhr.

Bernsprecher für Expedition und Redaktion

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochentagen, für telefon. Aufträge sowie für Aufbewahrung von Manuskripten wird keine Gewähr übernommen.

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt)

mit der illustrierten Wochenschrift „Bergisch Land“

Bezugspreis: Durch unsere Boten monatlich 60 Pfg.; durch die Post monatlich 70 Pfg., vierteljährlich M. 2.10 (inkl. Postgebühren 42 Pfg.) — Erscheint an allen Wochentagen nachm. 5 Uhr.

Anzeigenpreis: Die Tagespaltene Seite 25 Pfg., außerhalb des Verbreitungsbezirks 35 Pfg.

Barmen

Hauptexpedition Neuerweg 57.

Anzeigenannahme bis abends 7 Uhr. — Fernsprecher 714.

Anzeigen- und Abonnementannahme:

Elberfeld: H. W. Meyer, Hauptstraße 7.
Elberfeld-Mitte: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.
Elberfeld-Nord: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.
Elberfeld-Süd: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.
Elberfeld-West: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.
Elberfeld-Ost: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.
Barmen: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.
Barmen-Mitte: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.
Barmen-Süd: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.
Barmen-Nord: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.
Barmen-West: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.
Barmen-Ost: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.

Wir marschieren!

Der Ernst der Stunde.

Wir haben in den letzten Jahren so viel Kriegsromane gelesen, die in die Zukunft gingen, so viel allgemeine Kombinationen, so viel Phantasie, aber auch, daß wir an dieser bloßen Vergnügung mehr hatten. Und heute? Die ausschweifendste Einbildungskraft hat solche Situationen nicht geschaffen, wie diejenigen sind, vor denen wir stehen. Jetzt gegen vier bis fünf, Deutschland und Österreich-Ungarn gegen Rußland, Frankreich, England und Serbien. Wie auf dem Schachbrett haben sich die Mächte entwickelt. Als sich Rußland in die Abzweigung zwischen Österreich und Serbien mischte, waren wir auf den Plan, Frankreich folgte, der Kaiser von Italien fiel aus, dafür legte aber England prompt ein. Wenn wir alle Einzelheiten über den Ausbruch der Feindschaften im Osten und Westen zusammenhalten, wenn wir das diplomatische Zersplittern zwischen den Mächten des Dreiverbandes, das um die Welt verflochten, wenn wir vor einem solch planlos geschlossenen Vorgehen, das auch nicht der kleinste Zweifel mehr möglich ist, hier ist es auf ein beängstigendes Niederrücken Deutschlands abgesehen, gleichviel mit welchen Mitteln, mit welchen, aber mehr noch mit welchen. Allein der letzte Ausbruch für Englands Kriegserklärung, die deutsche Neutralitätsverletzung Belgiens, spricht Bände. Daß Frankreich in Wahrheit zuerst die Neutralität gebrochen hat, indem es seine Flotte gegen Holland und Belgien schickte (vielleicht gar, wie behauptet wird, den Belgiern direkte militärische Hilfe durch Offiziere geschickt hat) — das regt sich jenseits des Kanals kein Mensch auf. Im Gegenteil, das ist für die Engländer selbstverständlich. Nur wir sollen keine Bewegungen und keine Kämpfe haben. Wir sollen uns von Rußland und Frankreich fernhalten lassen und auf Englands Marschbefehle achten. Die ganze Welt weiß heute, wie wir darauf geantwortet haben: das deutsche Wort: „Ich will nicht einsehen, daß ich nicht blasse.“ Die Stunde der Gefahr hat es in einer Art und Weise einig gesehen, wie es die kühnsten Politiker nicht zu hoffen wagten. „In die alte Stunde der Zerrissenheit werden wir nicht wieder versallen“, hat einst Bismarck der Dreierbund Liebesbrief geschrieben, und: „Es war eine schwere Arbeit, uns zusammenzubringen, schwerer aber noch dürfte es sein, uns zu trennen.“ Die letzte Reichsregierung hat das in einer Blase dargelegt, wie sie anschaulicher nicht gemeldet werden kann. Da war kein Unterschied der Parteien mehr, da gab es kein Feilschen, kein Debattieren um Kleinigkeiten, da gab es nur ein entschlossenes „Wir sind Deutsche, und Deutsche wollen wir bleiben“, ein „Woll von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Wir sind in der Notwehr, und die kein Gebot, wir können nur daran denken, wir uns durchzuhalten, um zu einem ehrenvollen Frieden und erträglichen Verhältnissen zu kommen.“ Und wie die im Reichssaal des Reichstages, wo der Kaiser Hand in Hand mit den Ministern steht, die sich wenige Wochen zuvor noch auf das bitterste beklagten, werden nie vergessen werden und werden über diese kriegerischen Zeiten hinaus in eine ferne Welt, wo die Einheit, unter der wir 44 Jahre schon leben, erst frisch und neu heraufgeführt sein wird.

Es gibt keine politischen Sonderbestimmungen mehr, es gibt keine eckel-Lothringischen Bestimmungen mehr, es gibt keine Eiserne Mauer mehr zwischen Nord und Süd, es gibt nur ein deutsches Volk, das weiß, was es will, weil es weiß, was auf dem Spiele steht. Das Kampfergebnis unseres 70er Krieges und unseres Kampfes durch die Wüste, die wir vorher über worden sind, wird uns keine Macht mehr verschaffen. Dieses Bismarckwort muß heute seine Bedeutung, eine Probe, wie sie schwerer und wichtiger niemals gefordert und niemals erfüllt worden ist. Eine Probe aber, die es aber so gemacht werden muß und gemacht wird. Wer in diesen Tagen nationaler Hochspannung die Massen unseres Volkes hat beobachtet können, wie sie in allen ihren Gliedern vaterlandstreu und zukunftsicher waren, wie die deutsche, marschbewußte Art unserer Truppen nicht erlöst hat, die genötigt und bestürzt ins Feld gezogen sind, wer täglich die Beweise greifbar hält, wie die Greife und Anaben in den Dienst der Allgemeinheit stellen und ein jeder in seiner Weise die Not der Stunde zu lindern versucht, der kann nicht anders, der muß die Überzeugung haben, daß, so lange noch ein Deutscher lebt,

von einem Verzagten bei uns keine Rede sein kann, daß wir durchhalten werden, was auch kommen mag, bis zum letzten! Bismarck war in jenem entscheidenden Jahre 1878 nur bereit, seinem Kaiser einen Krieg anzurufen, der für den Schutz unserer Unabhängigkeit nach außen, unserer Einheit unter uns und für diejenigen Interessen gefordert würde, die so klar sind, daß, wenn wir für sie eintreten, nicht bloß das einstufige und notwendige Votum des Bundesrats, sondern auch die volle Absegnung, die volle Begeisterung der Nation uns trägt. Nun wohl, dieser Krieg ist da, diesen Krieg haben wir zu führen, diesen Krieg trägt das deutsche Volk.

Küstenkrieg.

So hat sich der Ring unserer Feinde geschlossen, der Brite hat Farbe bekundet und macht seine Flotte zum Einsatz in dem blutigen Spiel, dem wir entgegengehen. Ein stolzer Gegner tritt unserer jungen Marine entgegen und stellt ihr eine stolze Aufgabe. Im Kampf gegen Rußland und Frankreich hätte unsere Flotte den Seefriede offen in allen nördlichen Meeren Europas geführt; der Eintritt der britischen Seemacht in den Zusammenschluß unserer Feinde aber bringt eine erhebliche Verschiebung der Ziele, und in den Vordergrund der Aufgabe tritt der Schutz unserer Küste und damit der Küstenkrieg. Vor kurzem erst hat der Lehrer an der Marineakademie Hauptmann von Polmann vom 1. Seebataillon die strategischen und taktischen Grundzüge dieser Art der Kriegsführung zum Gegenstand einer methodischen Untersuchung gemacht, die in diesen Tagen hohes Interesse gewinnt. Fast könnte man den Küstenkrieg den maritimen Grenzschutz nennen, denn im Kampf zwischen Landmächten kann nie die Flotte die Entscheidung herbeiführen. Deutschlands Geschick wird auf dem Lande entschieden, die kriegerischen Ereignisse auf dem Festlande werden den Frieden entscheiden. Aber auch für die Operationen am Lande bleibt es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß wir dem Gegner die unbedingte Seeherrschaft so lange als möglich streitig machen und die strategische Defensive an unserer Küste in der Hand behalten. Das aber ist der Küstenkrieg, das Zusammenarbeiten der Flotte, der Flotte der Küstenbefeignungen und der Landtruppen, die den Küstenschutz übernehmen und jedem Verzuge einer feindlichen Landung zu begegnen wissen werden. Die Zusammenarbeit der genannten drei Faktoren bestimmt das Wesen des Küstenkrieges und auch das Verhalten der Flotte, deren Aufgaben durch den Endzweck des Krieges und die Ziele des Landheeres reguliert werden. Wenn der Küstenkrieg gegen einen übermächtigen Seegegner die strategische Defensive in den Vordergrund stellt, so bleibt doch die taktische Offensive das sicherste Mittel zum Erfolg. Die Aufgabe ist die Schwächung der feindlichen Flotte mit dem Endziel ihrer Vernichtung. Im Kreise dieses Strebens ist unsere Flotte das Mittel der taktischen Offensive. Wir haben stets damit gerechnet, daß ein Krieg uns nicht nur einer Koalition von Landmächten, sondern zugleich auch der gegen uns verbündeten französischen und britischen Seemacht gegenüberstellen würde, und alle Maßnahmen für diesen nun eingetretenen Fall sind getroffen. Offensive der Flotte, schnelle Bereitschaft, entschlossenes Zugreifen, Ansetzen aller leichteren Streitkräfte gegen die schwächeren Seemacht die Kraft, den stärkeren Gegner vor der Vollendung seines Aufmarsches so zu schwächen, daß die dauernde Aufrechterhaltung einer unbedingten Seeherrschaft für ihn eine schwierige und zweifelhafte Aufgabe wird. Die Lehren des Küstenkrieges fordern zugleich, daß bei zu großer Kampfkraft des Feindes die Flotte sich nicht der Vernichtung auf hoher See aussetze. Engster Anschluß an die aktiven und passiven Verteidigungsmittel der Küste sind dann strategisches Gesetz der Küstenführung. Darum sind die Küstenbefeignungen auch im Sinne einer operativen offensiven Kriegsführung angelegt, denn auch im Küstenkrieg bleibt die Schwächung und endliche Vernichtung des Feindes Endziel der Flotte. Der Gegner wird dann gezwungen, zur Blockade zu schreiten; die Schweregeleiten ihrer Durchführung sind an sich schon groß und werden um so größer, je enger, also je wirksamer sie gelegt wird. Das notwendige Zusammenwirken von Flotte, Küstenbefeignung und zum Küstenschutz delegierter Landtruppen bedingt ein gegenseitiges Erkennen der Eigenart der anderen Waffe; angestrengte Friedensarbeit hat bei uns hierfür den Grundstein gelegt. Lenkballoons und Flugzeuge werden im Küstenkrieg hohe Bedeutung erlangen. Hierin wird

der Verteidiger stets überlegen sein, da seinen Fliegern und Luftschiffen auf festem Lande gesicherte Landungsplätze und Ballonhallen zur Verfügung stehen. Die wichtigsten Stützpunkte, die einen Feinde für eine Landung wichtig sein müssen, sind natürlich befestigt. Ihre Gewinnung bedingt den Kampf. Dieser Kampf erfordert Kampfschiffe, also die Preisgabe wertvoller und unerfetzlicher Einheiten. Selbst im günstigsten Falle wird hier der Angreifer erhebliche Schwächungen erleiden, denn gut angelegte Befestigungen sind vor allem durch ihr Steilfeuer feindlichen Flotten sehr gefährlich. Da solche Stützpunkte stets innerhalb des eigenen Operationsbereiches des Verteidigers liegen, wird bei Abweisung des Angriffs die heimische Flotte mitwirken. Daß aber ein Seegegner sich vor der Vernichtung der feindlichen Flotte zu so schwerem Einsatz verstehen wird, ist kaum anzunehmen, denn er müßte den Sieg mit so furchtbaren Opfern erkaufen, daß der Sieg im tiefsten Sinne ihm zur Niederlage wird. Ganz besonders gilt das natürlich für das Inselland England; durch den Untergang eines wesentlichen Teils seiner Flotte würde es seine ganze Existenz auf Spiel setzen. Nicht nur, daß dem Mutterland dann die Gefahr einer feindlichen Invasion droht; die Nachrichten von der Schwächung Großbritanniens würden auch in den Kolonien unüberschaubare Wirkung tun. Besonders in der Goldgrube Indien, wo die Revolution schon lange drohend ihr Haupt reckt. Je mehr man über die Folgen der Kriegserklärung Englands nachdenkt, desto weniger beunruhigt sie uns. England ist wie Rußland nur ein Koloss auf tönernen Füßen.

Die Aktion in Belgien.

Erster Kriegserfolg des Kölner Zeppelins.

Köln, 6. Aug. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet: Der 3. 6 ist heute (Donnerstag) früh um 3.30 Uhr von einer Kreuzfahrt aus Belgien zurückgekehrt. Von seiner erfolgreichen Fahrt erfahren wir zuverlässig folgendes: Das Luftschiff hat sich an dem bei Lüttich entpönnenen Kampfe in hervorragender Weise beteiligt und konnte sehr wirksam eingreifen. Aus einer Höhe von 600 Metern wurde die erste Bombe geworfen. Es war ein Verfehlen. Darauf ging das Luftschiff bis auf 300 Meter hinunter und schleuderte weitere 12 Bomben, die sämtlich sofort explodierten. Infolgedessen steht die Stadt Lüttich an mehreren Stellen in Flammen. Die sämtlichen Bomben hat ein Unteroffizier der Besatzung aus der hinteren Gondel geworfen. Er war nach der Landung des Luftschiffes unter dem Tausenden von Zuschauern Gegenstand der begeisterten Ovationen.

Das gab eine Begeisterung im Buppertal gestern abend, als die Nachricht von der erfolgreichen Fahrt des Kölner Zeppelins durch unser Extrablatt bekannt wurde. Große Mengen umlagerten die Anschlagtafeln, in Barmen und in Elberfeld wurden patriotische Ansprachen gehalten, und braufende Hurras erfüllten die Luft.

Einiges ist zur Erklärung zu bemerken. (Da Tausende von Flüchtlingen aus Belgien im deutschen Westen überall verbreitet haben, wie es drüben steht, können durch die Veröffentlichung in den Zeitungen keinerlei militärische Interessen mehr verletzt werden. Auch kommen die Nachrichten aus Belgien ja direkt nach Frankreich.) Bekanntlich mußten wir notgedrungen den Weg durch Belgien nehmen, um den Abzügen Frankreichs zuvorzukommen. Unsere Heeresleitung umgibt dabei die französischen Festigungen an der deutschen und luxemburgischen Grenze (denen wiederum die uneinnehmbaren deutschen Festigungen gegenüberstehen) und nimmt den direkten Weg nach Paris. Um die Eisenbahnlinie frei zu haben, mußte die Festung Lüttich erobert werden, da Belgien auf eine deutsche Aufforderung hin den Raum nicht freigab. Not kennt kein Gebot. Es heißt, die Belgier hätten die Brücke über die Maas zerstört und bei dem Bau einer neuen Brücke seien unsere

Truppen angegriffen worden. Jedenfalls ist ein Kampf gegen Lüttich im Gange, wobei unser Zeppelin in hervorragender Weise eingriff und sich die ersten Lorbeeren holte. Die in Lüttich zahlreich wohnenden Deutschen haben die Stadt unter Zurücklassung ihrer sämtlichen Habe innerhalb einer Stunde nach Erhalt einer Aufforderung verlassen müssen. Viele Mißhandlungen sollen dabei vorgekommen sein. Man spricht davon, daß einige unserer Landsleute von dem deutschfeindlichen Vöbel auf offener Straße erschossen worden sind.

Die „A. Vtg.“ schreibt: Das Hauptinteresse wendet sich, selbstverständlich im Westen ganz besonders, der Entwicklung der Vorgänge nach Westen und Südwesten hin zu. Der Einbruch der Franzosen an verschiedenen Punkten des Elsaß ist offenbar ein vereinigtes Ereignis, ohne weitere Folge gewesen. Wie und in welchem Maße und mit welchem Ziel unsere Truppen im Reichslande mit der Front gegen Frankreich stehen, entzieht sich der Kenntnis. Frankreichs Kriegspläne haben allem Anschein nach, und die Vorläufer durch die Vorgehenweise scheinen das zu bestätigen, einen zusammenhängenden in weiter Front über die Vogesen hinweg ins Auge. Dieser Plan ist aber anscheinend vom deutschen Generalstab über den Haufen geworfen worden, so daß man fast voraussetzen möchte, die nach dem französischen Kriegspläne in Frankreich aufgestellten französischen Truppen müßten mit einer falschen Front kämpfen.

Der deutsche Generalstab hatte wohl zweierlei im Auge: einmal die Gefahr, daß Frankreich von der starken Richtung der Franzosen in Belgien, unterstützt, den deutschen Truppen im Rheinland in die Flanken fallen werde, nachdem es über die Neutralität Belgiens hinweggeschritten sei; daher das Wort: „Not kennt kein Gebot“ im Munde des Reichsfanzlers, ein Wort, das auch über Deutschlands Grenze hinaus weithin Verständnis finden wird.

Hinzu kommt als zweites, daß Frankreich nach dem großen Kriege von 1870 in seinem Osten eine große Sperrlinie von Befestigungen in nordöstlicher Richtung von Verdun bis Belfort angelegt hat, in der Absicht, daß die Deutschen, von denen man bestimmt vermutete, daß sie wieder von Osten kommen würden, sich daran entweder die Köpfe einrennen oder ermüden und verbluten würden. Die entschlossene Durchbrechung der luxemburgisch-belgischen Neutralitätsgrenze durch den deutschen Generalstab kann zum Zwecke haben, diese lange Sperrlinie einfach zu umgehen und, statt vor derselben Zeit zu verlieren, hinter sie zu kommen und sie damit wirkungslos zu machen. Was von französischen Truppen östlich von dieser Linie steht, die Linie selbst als Deckung im Rücken, würde, wenn die Dinge so verlaufen, wie man ja immerhin hier vermuten darf, dann diese Deckung nicht hinter sich, sondern vor sich, zwischen sich und dem Feinde haben.

Der Aufmarsch der deutschen Truppen durch Belgien sieht aber vielleicht auch noch anders ins Auge. Bekanntlich hat der Kommandeur der französischen Truppen in Lille vor wenigen Jahren beteuert, daß ein festes Abkommen mit England bestehe, im Falle eines Krieges gegen Deutschland von Lille aus nach Belgien hin den dort landenden englischen Expeditionstruppen die Hand zu reichen. Damit war bereits die belgische Neutralität im Prinzip verletzt. Doch trübte in Belgien selbst aus allzu bekannten Gründen kein Haß danach. Wenn jetzt die deutschen Truppen in Belgien einmarschieren, so könnte es deshalb nicht allein ihr Zweck sein, auf diesem Wege in einem Zuge nach Frankreich hineinzumarchieren, sondern auch weiter ihre Aufgabe, der geplanten Vereinigung französischer und englischer Truppen in Flandern möglichst zuvorzukommen.

Hierzu dürfte man vielleicht auch einen Vorstoß auf Antwerpen zu, also in das nördliche Belgien, ins Auge fassen, wenn man die Vorgänge der letzten Jahre betrachtet. Antwerpen ist bekanntlich das eigentliche und nächste Ziel des englischen Eingreifens auf dem Kontinent, weshalb ja auch die englische Presse, unterstützt von der französischen und der belgischen — französischen Presse, einen ungeheuren Lärm gemacht hat, als Holland an seinen Waasmündungen die Befestigungen verstärken wollte, um dort seine Neutralität gegen etwa eindringende fremde Kriegsschiffe und Truppentransporte zu sichern. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo das neutrale Holland darauf die Probe zu machen bzw. zu bestehen haben wird.

An die Belgier.

Der Führer unserer in Belgien eingedrungenen Truppen hat folgende Bekanntmachung an die Bevölkerung Belgiens erlassen: „Zu meinem Bedauern haben sich die deutschen Truppen genötigt gesehen, die belgische Grenze zu überschreiten. Sie handeln unter dem Zwang einer unabwendbaren Notwendigkeit, da die belgische Neutralität durch französische Offiziere verletzt worden ist, die verkleidet das belgische Gebiet in Automobilen betreten haben, um nach Deutschland zu gelangen. Belgier, es ist mein höchster Wunsch, daß es noch möglich sei, einen Kampf zwischen zwei Völkern zu vermeiden, die bis jetzt Freunde, früher sogar Bundesgenossen waren. Gedenkt euch des glorreichen Tages von Belle-Alliance, wo die deutschen Waffen dazu beitrugen, die Unabhängigkeit und das Aufblühen eures Vaterlandes zu begründen. Aber wir müssen jetzt freien Weg haben. Die Zerstörung von Brücken, Tunnels, Eisenbahnschienen muß als eine feindliche Handlung angesehen werden. Belgier, ihr habt zu wählen. Die deutsche Armee beabsichtigt nicht, gegen euch zu kämpfen. Freier Weg gegen den Feind, der uns angreifen wollte! Das ist alles, was wir verlangen. Ich gebe dem belgischen Volke die amtliche Bürgschaft dafür, daß es nicht unter den Schrecken des Krieges zu leiden haben wird, daß wir in barem Geld die Lebensmittel bezahlen werden, die wir dem Lande entnehmen müssen, daß unsere Soldaten sich als beste Freunde eines Volkes zeigen werden, für das wir die größte Hochachtung, die lebhafteste Zuneigung empfinden. Es hängt von eurer Klugheit, von euren wohlverstandenen Patriotismus ab, euren Lande die Schrecken des Krieges zu ersparen.“

Der Abbruch

der deutsch-belgischen Beziehungen.

Eine Nummer des Handelsblattes van Antwerpen enthält die „Nieuw. Jg.“ zufolge in niederländischer Sprache den Wortlaut der Erklärung des deutschen Gesandten an die belgische Regierung nach der ablehnenden Antwort der letzteren auf das deutsche Ultimatum vom 3. August. Die Erklärung lautet:

Brüssel, 4. Aug. 1914. Herr Minister! Ich bin beauftragt und ich habe die Ehre, dies hiermit zu tun, Eurer Excellenz mitzuteilen, daß infolge der Weigerung, welche die Regierung S. M. des Königs dem von den besten Empfindungen eingegebenen Vorschlag der kaiserlichen Regierung entgegengekehrt hat, letztere sich zu ihrem Bedauern gezwungen sehen wird — nötigenfalls mit Waffengewalt — die Sicherstellung der belgischen Neutralität zu erzwingen, die sie angesichts der französischen Bedrohungen für unentbehrlich erachtet.

Ich bitte Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner Hochachtung entgegenzunehmen.

Ges. v. Below.

An S. Ex. Herrn Dabignon, Brüssel.

Der englische Botschafter und der belgische Gesandte verlassen Berlin.

Berlin, 6. Aug. Der englische Botschafter und der belgische Gesandte verlassen heute morgen Berlin. Von den deutschen Behörden waren beiden Diplomaten zwei Salomwagen mit Speisewagen zur Verfügung gestellt worden. Ein höherer Beamter des auswärtigen Amtes war bei der Abreise auf dem Bahnhof anwesend.

Mißhandlung von Deutschen in Belgien.

Aber das Verhalten der Bevölkerung Belgiens gegen die dort anwesenden Deutschen hatten wir gestern abend im Barisalea Gelegenheit, einen Augenzeugen berichten zu hören. Danach sind die Belgier von einem nicht wiederzugebenden Haß erfüllt, der sich in Gewalttätigkeiten Luft macht. Das deutsche Eigentum wird angegriffen, die Person angegriffen. Am schlimmsten geht es in Antwerpen zu. Sämtliche deutsche Geschäftshäuser sind zerstört, die Fenstersteine eingeschlagen. Was an Wert vorhanden war, ist geraubt. Die Einrichtungen vieler Privatwohnungen sind gleichfalls zerstört worden.

In den Straßen wurden die deutschen Passanten gezwungen, sich Abzeichen in den belgischen Farben anheften zu lassen. Widersehen sie sich, so wurden sie mißhandelt. Auf dem Bahnhof in Antwerpen, wohin Hunderte unserer deutschen Landsleute zusammenströmten, um in die Heimat zu flüchten, wurden sie angegriffen. Die Verabfolgung von Waren oder Getränken wurde verweigert.

Unser Gewährsmann traf gestern abend mit der letzten Gelegenheit von Belgien ein, um sich nach Bremen zu begeben. Er war in einer Antwerpener Fabrik als Maschinist tätig gewesen. Ohne den rückständigen Lohn zu erhalten, mußte er die Arbeit einstellen. Er hatte nichts gerettet als das nackte Leben und seine aus Frau und zwei kleinen Kindern bestehende Familie. Auf den Gesichern der Ehegatten malte sich das Entsetzen über das Erlebnis. Unter der Wucht der Ereignisse waren sie niedergebrosen. Aus Wort und Miene merkte man, daß jedes ihrer Worte die bittere Wahrheit war. Mittelsidige Personen verankerten unter den Trümmern des Barisalea eine Geldsammlung, damit es für die Weiterreise nach Bremen wenigstens nicht an Lebensmitteln fehle.

Französische Helfer in Lüttich.

Lüttich, 7. Aug. (Tel.) Von privater Seite wird uns mitgeteilt: In ein dieses Hotel hatte sich ein aus Lüttich ausgewiesener Deutscher eingelagert, der bis zu seiner Ausweisung in einer Waffenfabrik in Lüttich beschäftigt war. Der Mann versicherte, daß vor mehreren Wochen bereits die Lütticher Forts von französischen Offizieren und Mannschaften besetzt wurden. Die Gefüge seien von letzteren bedient worden, und zwar unter Kommando französischer Offiziere. Auf Veranlassung des Kommandanten wurden diese Feststellungen an zuständiger Stelle bekanntgegeben.

Die Maasbefestigungen.

Die deutschen Truppen befinden sich, wie schon der Reichsanstatter ausführte, zum Teil auf belgischem Gebiet, um auf dem kürzesten Wege nach Paris zu gelangen. Das größte Hindernis, das es zu überwinden gilt, sind die Maasbefestigungen. Die Maaslinie bildet den nördlichen Teil der vor-

deren französischen Verteidigungslinie gegen Deutschland sowie gegen Luxemburg. Unsere braven Jungen werden große Tapferkeit und Jähigkeit aufweisen müssen, um die starken Maasbefestigungen einzunehmen, aber wir zweifeln nicht, daß es ihnen gelingen wird. Ihrer aller Lösung lautet: Vorwärts! Sie erinnern sich der ruhmreichen Waffentaten ihrer Väter von 1870-71.

Der Vorstoß nach Russland.

Ein russischer Angriff bei Schwidbrenn und Groditsch abge schlagen. Große Verluste der Russen.

Berlin, 6. Aug. Bei Schwidbrenn, östlich von Jochimsburg, und bei Groditsch, zwischen Lauenburg und Soldau, versuchten russische Kavalleriedivisionen den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen. Sie wurden abgewiesen und gingen auf russisches Gebiet zurück. Die bei Soldau unter Verlust einer Brigade zurückgeworfene russische Kavalleriedivision erlitt beim Zurückgehen nach Russland bei Reidenburg weitere Verluste.

Die deutschen Verluste bei Soldau.

Berlin, 6. Aug. Das bereits gemeldete Gefecht bei Soldau kostete den Deutschen drei Tote und achtzehn Verwundete.

Die russische Darstellung der Grenzgefechte.

Berlin, 6. Aug. Die Grenzgefechte, deren für die deutschen Truppen erfolgreicher Ausgang bereits gemeldet wurde, sind in Petersburg durch folgendes, den Tatsachen widersprechendes Telegramm veröffentlicht worden: „Die Vorhut unserer Truppen überschritt vom Gouvernment Suwalki aus die Grenze, ohne Widerstand zu finden.“

Die Einnahme von Czestochau.

Der „Gaz.“ meldet: Mit einem Atemzuge der Eroberung wurde die preussische Kavallerie in Czestochau begrüßt. Die preussischen Ulanen, unter denen sich ein großer Prozentsatz Polen befand, wurden mit Zigaretten, Brot und Wasser versehen. Es wurde ihnen auch Mitteilung über die Richtung gemacht, in der die russische Kavallerie sich entfernt hatte. Die Ulanen nahmen dann die Verfolgung auf.

Die Väterchen Jar

für seine Soldaten sorgt.

Berlin, 6. Aug. Die „Rost. Jg.“ meldet aus Königsberg: Die ersten gefangenen russischen Soldaten und Ulanen erklärten, froh zu sein, sich endlich satt essen zu können.

Revolution in Odesa?

Russische Militär „freundlichkeit“.

Budapest, 6. Aug. Ungarische Pferdehändler melden aus Odesa, daß dort die Revolution bevorsteht. Soldaten und Gendarmen treiben das Volk mit Peitschen und Kolbenschlägen zur Militärpflicht.

Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Russland.

Berlin, 6. Aug. Die österreichisch-ungarische Regierung hat der deutschen Regierung mitgeteilt, Botschafter v. Szapary in Petersburg sei beauftragt, der russischen Regierung zu notifizieren, daß Österreich-Ungarn angesichts der drohenden Haltung Russlands im Konflikt mit Serbien sowie im Hinblick auf den Kriegszustand mit Deutschland sich seinerseits als im Kriegszustand mit Russland befindlich betrachte. In Wien wurden dem russischen Botschafter die Pässe zugestellt.

Deutscher Vorstoß an der französischen Grenze.

Berlin, 6. Aug. Die deutschen Truppen besetzten Brieg. Brieg liegt nordwestlich von Weß und hat 2200 Einwohner.

Italiens „Schmerz“.

Rom, 7. Aug. (Tel.) Italien rechtfertigt seine Neutralität damit, daß ein Angriff der englischen Flotte katastrophal für die langgestreckte italienische Küste sein würde. Die Minister empfinden tiefen Schmerz über diese von der Notwendigkeit gebotene Haltung nach dreißigjährigem Bündnis.

Wir haben in diesem Blatte seit Jahren der Meinung Ausdruck gegeben, daß auf Italien im Falle der Beteiligung Englands an einem Kriege gegen uns kein Verlaß sein würde.

Eine Botschaft des Präsidenten Poincaré.

Paris, 4. Aug. (Wolffbüreau.) Der Präsident der Republik richtete an die Kammer eine Botschaft, worin er erklärte, Frankreich sei das Opfer eines Angriffs. Seit mehr als 40 Jahren hätten die Franzosen in echter Friedensliebe auf den Wunsch berechtigter Wiederherstellungen verzichtet und das Beispiel einer großen Nation gegeben, die die neuerrichtete Macht nur im Interesse des Fortschritts und der Humanität gebraucht habe. Man könne Frankreich seit Beginn der Krise keine Handlung, keine Geste und kein Wort vorwerfen, das nicht entgegenkommend und friedlich gewesen sei. In der Stunde ernster Kämpfe dürfe Frankreich sich ferner darüber Rechenschaft ablegen, daß es bis zum letzten Augenblick äußerster Anstrengungen, einen Krieg zu vermeiden, gemacht habe. Die mutige Armee erhebe sich, um die Ehre, die Fahne und den Boden des Vaterlandes zu verteidigen. Der Präsident hob die Einigkeit des Landes hervor und drückte dem Landvolk und der Seemacht die Bewunderung und das Vertrauen aller Franzosen aus. Geht im gemeinsamen Gefühl werde die Nation ruhig Blut bewahren, wovon sie täglich Beweise seit Beginn der Krise gegeben habe. Die Nation werde heroisch von allen Söhnen verteidigt werden, geeint in Absichten gegen die Angreifer und in gemeinsamem, patriotischem Vertrauen. Treu unterstützt von dem

verbündeten Russland und von der lokalen Freundschaft Englands, sehe Frankreich von allen Orten der zivilisierten Welt Sympathiestimmen ihm zukommen, denn es vertrete heute mehr denn je vor dem Weltall Freiheit, Gerechtigkeit und Vernunft. „Hoch die Herzen! Es lebe Frankreich“, so schloß die Botschaft.

Die englische Ausrede.

Berlin, 5. Aug. In der Rationalistischen Korrespondenz wird England folgendes vorgehalten: England hätte zweifellos besser getan, sich für seine Kriegserklärung einen anderen Vorwand auszusuchen, als den ihm seiner Meinung nach obliegenden Schutz der belgischen Neutralität. Denn gerade England ist die Macht, die sich im Notfall am allerwenigsten um die Neutralität eines anderen Staates schert. Das hat es seinerzeit vor allem Dänemark gegenüber bewiesen. Obwohl dieses am 16. Dezember 1800 der von Russland gegen britische Übergriffe gestifteten bewaffneten Neutralität beigetreten war, trug England gar kein Bedenken, am 2. April 1801 vor Kopenhagen die dänische Flotte anzugreifen und die Stadt zu bombardieren. Ebenso wenig respektierte England während des dritten Koalitionskrieges im Jahre 1807 die dänische Neutralität. Schon der bloße Verdacht, Napoleon könnte sich der dänischen Flotte zum Zwecke einer Landung an der englischen Küste bedienen, genügt für England, um Dänemarks Allianz mit England und die Auslieferung der dänischen Flotte als Unterpfand zu fordern. Als England damit kein Glück hatte, schritt es ohne weiteres zum Bombardement von Kopenhagen und führte schließlich die dänische Flotte, insgesamt 75 Schiffe, als Beute weg. England sollte es daher nicht unterlassen, Entschädigung über eine von der Rot gebotene Verletzung der Neutralität Belgiens zu beschließen, so sehr ihm die scheinheilige Miene auch zur zweiten Natur geworden sein mag.

Hollands Neutralität.

Haag, 6. Aug. Ein Extrablatt des Staatsanzeigers veröffentlicht eine Erklärung der strikten Neutralität im Krieg zwischen England und Deutschland und Belgien und Deutschland.

Eine Sensationsmeldung.

Berlin, 7. Aug. Der Lokalanzeiger meldet aus Budapest: Bei Oran sind schnellfahrende Autos mit 30 Millionen Goldfranken der Militärbehörden übergeben.

30 Millionen in Gold wiegen etwa 100 Zentner.

Lord Ritchener zum englischen Kriegsminister ernannt.

London, 6. Aug. Feldmarschall Lord Ritchener ist zum Kriegsminister ernannt worden. Alsquith ist von diesem Posten zurückgetreten, er behält jedoch das Amt des Premierministers.

Ein kaiserlicher Erlass an das deutsche Heer und die Flotte.

Berlin, 6. Aug. Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht folgenden allerhöchsten Erlass an das deutsche Heer und die Marine: Nach dreißigjähriger Friedenszeit rufe ich die deutsche wehrfähige Mannschaft zu den Waffen. Unsere heiligen Güter, das Vaterland, den eigenen Herd gilt es gegen einen ruchlosen Überfall zu schützen. Feinde ringsum! Das ist das Kennzeichen der Lage. Ein schwerer Kampf, große Opfer stehen uns bevor. Ich vertraue darauf, daß der alte kriegerische Geist noch in dem deutschen Volke lebt, jener gewaltige kriegerische Geist, der den Feind, wo er ihn findet, angreift, so wie es war, was es wollte, der von jeder Feinde Furcht und der Schrecken unserer Feinde gewesen ist. Ich vertraue auf euch, ihr deutschen Soldaten. In einem Leben von euch lebt der Heide, durch nichts zu bewingende Wille zum Siege. Jeder von euch weiß, wenn es sein muß, wie ein Held zu sterben. Gedenkt unserer großen, ruhmreichen Vergangenheit! Gedenkt, daß ihr Deutsche seid! Gott helfe uns.

Berlin, Schloß, den 6. August 1914.

ges. Wilhelm.

Die Kaiserin an die deutschen Frauen.

Berlin, 6. Aug. Die Kaiserin hat folgenden Aufruf an die deutschen Frauen erlassen: Dem Aufse eines Kampfes folgend, rüfte ich unser Volk zu einem Kampfe ohne Gleichen, den es nicht heraufbeschworen hat und den es nur zu seiner Verteidigung führt. Wer Waffen zu tragen vermag, wird freudig zu den Fahnen eilen, um mit seinem Blut einzusetzen für das Vaterland. Der Kampf aber wird ein ungeheurer und die Wunden unzählige sein, die zu schließen sind, darum rufe ich euch, deutsche Frauen und Jungfrauen und alle, denen es nicht vergönnt ist, für die geliebte Heimat zu kämpfen, zur Hilfe auf. Es trage jeder nach seinen Kräften dazu bei, unsern Gatten, Söhnen und Brüdern den Kampf leicht zu machen. Ich weiß, daß in allen Kreisen unseres Volkes ausnahmslos der Wille besteht, diese hohe Pflicht zu erfüllen. Gott der Herr aber stärke uns zu dem heiligen Lebenswerk, das auch uns Frauen beruft, unsere ganze Kraft dem Vaterland in seinem Entscheidungskampfe zu weihen. Wegen der Sammlung freiwilliger Hilfskräfte und Gaben aller Art sind weitere Bekanntmachungen von denjenigen Organisationen bereits ergangen, denen diese Aufgabe in erster Linie obliegt und deren Unterstützung vor allem vonnöten ist.

Berlin, den 6. August 1914.

Auguste Viktoria.

Eine Ansprache Herzog Ernst Augusts von Braunschweig.

Aus Braunschweig meldet die „Wolffsche Jg.“: Nach dem feierlichen Feldgottesdienst in der Braunschweiger Garnison trat Herzog Ernst August vor die Front und sprach mit erhabener Reden, als gälte es einen feierlichen Schwur: Meine lieben Kameraden! Bald schlägt die Stunde, wo wir hinausziehen müssen in den Krieg. Mit Gott im Herzen stehen wir in dem Kampf um die Ehre, als treue deutsche Soldaten, unfers geliebten Kaisers, des allerhöchsten Krieger-

herrn. Mit ihm gehen wir, mit ihm stehen wir — die geballte Faust noch härter stehend — mit ihm fallen wir. Seine Majestät der Kaiser: Hurra, Hurra, Hurra!

Ein Appell an die Presse.

Berlin, 6. Aug. Das Reichsmarineamt und der Admiralstab der Marine geben folgendes bekannt: Trotz des Erfolges des Reichsanstalters vom 31. Juli d. J., durch den die Verteidigungsmittel ohne amtliche Genehmigung unterlagert ist und trotz aller Hinweise im Reichsblatt für die Presse haben einzelne Zeitungen ausführliche, zum Teil vergleichende Angaben über Aufenthalt und Bewegung von Kriegsschiffen, über die Zusammenfassung von Schiffsverbänden, über unsere Waffen, über ihre Leistungsfähigkeit und anderes mehr gebracht. Gerüchte über Seeschlachten, deutsche Schiffverluste und Unfälle haben Eingang in die Presse gefunden. Die gesamte deutsche Presse wird im vaterländischen Interesse nochmals eindringlich ersucht, nur amtlich veröffentlichte Nachrichten wiedergeben, sich hierbei genau an den amtlichen Wortlaut zu halten und sensationelle Ausstellungen zu vermeiden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß entsprechend dem obigen Erlass im Kriegszustand auch solche Sachen nicht veröffentlicht werden dürfen, die Wägen und anderen Publikationen entstammen und in Friedenszeiten unbedenklich Verbreitung finden konnten. Insbesondere ist auch die Erwähnung der Verwendung und der Bewegungen von deutschen Handelsschiffen streng untersagt. Das Nachrichtenbureau des Reichsmarineamts steht jederzeit bereitwillig zur Beantwortung berechtigter Veröffentlichungen der gesamten Presse zur Verfügung.

(Wir bemerken ausdrücklich hierbei, daß die von uns gebachten Nachrichten über Sichtung von Marinefahrzeugen dem vom Großen Generalstab zensurierten Wolff-Bureau entstammen. Auch die Spezialtelegramme unseres Berliner Vertreters sind der Zensur eines Beamten aus dem auswärtigen Amt und eines Offiziers unterworfen.)

Schießt nicht auf Flugzeuge.

Um der Gefahr vorzubeugen, daß deutsche Luftschiffe und Flugzeuge beschossen werden, darf auf keinerlei Luftschiffe und Flugzeuge geschossen werden. Die Kennzeichen deutscher Luftschiffe und Flugzeuge können nicht mitgeteilt werden.

Die Jagd auf Selbstautomobile einstellen.

Berlin, 6. Aug. Die Jagd auf angebliche feindliche Selbstautomobile ist einzustellen, sie gefährdet die Durchführung des notwendigen Kraftwagenverkehrs für unsere Heeresleitung.

Abgeordneter Ablass

auf einer Auslandsreise verschwunden.

Stirberg in Schlesien, 6. Aug. Vom Abgeordneten Ablass, der sich seit dem 27. Juli auf einer Auslandsreise befand, fehlt jedes Lebenszeichen. (Justizrat Dr. Ablass aus Stirberg vertritt die Volkspartei an.)

Verfügungen des Justizministers.

Berlin, 6. Aug. Der Justizminister hat eine allgemeine Verfügung betr. die Bewilligung von Strafausschub und Strafernterbrechung anlässlich des gegenwärtigen Kriegszustandes erlassen. Gesuche sollen mit tunlichster Nachsicht geprüft werden, um den Eintritt in Heer und Marine zu ermöglichen. Insbesondere verdienen auch Familien, deren Ernährer zu den Fahnen einberufen sind, jedes mit den öffentlichen Interessen nur irgend vereinbare Entgegenkommen. Ferner erließ der Justizminister eine allgemeine Verfügung betr. die Mitwirkung der Strafgefangenen bei der Ernte. In geeigneten Fällen soll Anträgen auf Beurteilung von Strafgefangenen, die aus landwirtschaftlichen Berufen stammen, wenn irgend möglich entsprochen werden. Aber die Einziehung von Kosten und anderen dem Staate gebührenden Geldbeträgen verfügt der Justizminister, daß auf die durch den Ausbruch des Krieges veränderte allgemeine wirtschaftliche Lage Rücksicht zu nehmen ist. Die Zahlungsfähigkeit der Schuldner ist im Einzelfalle sorgfältig zu prüfen, insbesondere ist gegenüber Familien, deren Ernährer zu den Fahnen einberufen sind, mit Schonung vorzugehen. Die Verweigerung von Gegenständen ist infolge erheblicher Beschränkungen unterworfen, als sie sich gegen Militärpersonen richtet. Wirtschaftliche Schäden sind dadurch zu vermeiden, daß der Zeitraum zwischen Anberaumung des Termins und dem Termin entsprechend bemessen wird. Um der Bevölkerung jederzeit zur Verfügung zu stehen und den Gerichtsverfassungen bei der Beförderung ihrer Rechtsangelegenheiten in weitestem Maße entgegenzukommen, haben sich die Gerichtsbeamten entsprechend der vorhandenen Bedürfnisse auch am Sonn- und Feiertag zur Beantwortung der Rechtsangelegenheiten zur Verfügung zu halten. Den Wünschen aller derjenigen, die sich für Kriegszwecke und auch für die Pflege der Verwundeten und Kranken freiwillig zur Verfügung stellen, ist tünlich entgegenzukommen; Urlaub und Befreiung vom Dienst ist für diese Zwecke ohne Einschränkung zu bewilligen.

Keine Unterbrechung des Schulunterrichts.

Berlin, 6. Aug. Ein Erlass des Kultusministers ordnet an: „An allen höheren Lehranstalten ist der Unterricht, soweit nicht die Schüler zur Vergung der Ernte beurlaubt werden, und abgesehen von den regelmäßigen Ferien, aufrecht zu erhalten und durchzuführen. Es entspricht nicht dem Ernst der Zeit, daß die Jugend müßiggehe. Die Kinder in den Lehrerkollegien, die durch die Einberufung zum Heeresdienst entfallen, sind zunächst durch die Heraushebung der Anstellungsfähigen, der Probe- und der Seminarabitenten, die frei vom Heeresdienst sind, zu füllen. Die Kandidaten sind nach Bedürfnis in der Probe zu verteilten. Die Seminarabitenten, die außerhalb des Seminarortes beschäftigt werden, sind von der Verpflichtung, an den Seminarkursen teilzunehmen, zu entbinden. Gegebenenfalls ist durch unmittelbare Verständigung mit den Provinzialschulkollegien der Nachbarnprovinzen ein Ausbleiben der Kandidaten zu bewirken. Oberlehrer, die an ihren Anstalten wegen

Letzte Telegramme.

Der Kaiser an sein Volk.

Berlin, 7. Aug. Der Reichsanzeiger veröffentlicht in einer Sonderausgabe einen Aufruf des Kaisers folgenden Wortlaut: An das deutsche Volk! Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre mein und meiner Vorfahren heiliges Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber Gegner neigten und den Erfolg unserer Arbeit. Alle offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West, von jenseits der See haben wir bisher ertragen in dem Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verschränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu einem tödlichen Überfall rüsten, man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit besten Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist. So muß denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat an Vaterland, um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten, um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Lebens. Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Ros. Wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie war Deutschland überwunden, wenn es einzig war! Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war!

Berlin, 6. August 1914. Wilhelm.

Die Regentin von Braunschweig.

Braunschweig, 7. Aug. Die amtlichen Braunschweiger Anzeigen veröffentlichten folgendes: Von Gottes Gnaden wir Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg usw., fügen hiermit zu wissen, daß wir uns besonnen gebunden haben, für die Zeit unserer Abwesenheit im Kriegesfälle oder bei sonstiger Behinderung unsere vielgeliebte Gemahlin Viktoria Luise, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, Prinzessin von Preußen, Königlich Hoheit, zu unserem Stellvertreter in der Regierung des Herzogtums zu ernennen. Urkundlich unter unserer eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem herzoglichen geheimen Kanzeleisiegel. — Braunschweig, 31. Juli 1914. Ernst August, G. Wolff. Boden. — Der Herzog, mein geliebter Gemahl, hat sich zur Armee begeben, um gegenüber dem großen Vaterlande seine Pflicht zu erfüllen, die für alle Deutschen, vom Führen bis zum schlichten Mann, das höchste und schönste ist. Wir ist laut Verordnung meines Gemahls die erste Aufgabe zugewiesen, während der Abwesenheit des Herzogs in seiner Vertretung die Regierung des Herzogtums zu führen. In dem ich diese Vertretung hiermit übernehme, versichere ich bei meinem fürstlichen Worte, daß ich bei der Stellvertretung die Landesverwaltung in allen ihren Bestimmungen beobachten, aufrechterhalten und beschützen werde. Ich weiß, gleich dem Herzoge, daß alle Braunschweiger und alle sonstigen Bewohner des Herzogtums die äußersten Kräfte aufzubieten werden, um das Vaterland zu einem glücklichen Ziele zu führen. Wir beide wissen, daß auch die Regierung und die Wohlfahrt des Herzogtums bei jedermann hingebende und aufopfernde Hilfe und Stütze finden wird. Jeder wird das eigene Geschick dem großen Ziele fruchtbar unterordnen. So wird sich die deutsche Treue nach allen Richtungen unvergleichlich und unvergänglich bewähren. Das wolle Gott. — Urkundlich unter unserer eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem herzoglichen geheimen Kanzeleisiegel. — Braunschweig, 6. August 1914. — Viktoria Luise, G. Wolff. Boden.

Zuversichtliche Stimmung in Vorbringen.

Wetz, 6. Aug. Als Beweis für das zunehmende Vertrauen in die Sicherheit der Sparsassengelder und das Vertrauen auf die Schlagfertigkeit unseres Heeres gibt der Bürgermeister bekannt, daß die Sparsasseneinlagen bedeutend zugenommen haben und in den beiden letzten Tagen 110 000 Mark betrugen. Die Wetzler Zeitung hebt die vorbildliche

17 Mitglieder verstärkter Vorstand in Elberfeld und unter Bureau sind in völlig uneigennützig und natürlich diskreter Weise gern bereit, rätend und helfend einzugreifen. In so schwerer Zeit ist es unsere Pflicht, vorbeugend zu wirken, um Existenz zu erhalten.

X c. — In der Verpflegung von Truppen hat sich das Wuppertal von jeher hervorgetan. Auch das erste und zweite Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 83, die in einer Stärke von 1000 Mann getrennt hier durchgezogen, wurden im Bisthof verpflegt, und erhielten neben den Portionen, die von der Militärbehörde gestellt wurden, Brot und Würste, die von Bürgern gestiftet worden waren. Die Brotfabriken Ragermann in der Lärchenstraße und Will in der Viehhofstraße hatten hierfür je 550 Graubrote zur Verfügung gestellt. Restaurateur Kühne ließ jeden Soldaten zwei große Würste überreichen.

e. — Für das rote Kreuz hat Otto Hausmann 10 000 Mark gestiftet.

e. — Darlehnskassen. Wie auch unter den Gesamtschulden in der 2. Beilage berichtet, ist gemäß dem Reichsgesetz vom 4. August d. J. in Elberfeld für den Geschäftsbezirk der Reichsbankstelle Elberfeld eine Darlehnskasse errichtet worden, die ihre Tätigkeit bereits aufgenommen hat. Die Geschäftsräume der Darlehnskasse sind mit denjenigen der vorgenannten Reichsbankanstalt vereinigt; die Geschäftsfunktionen sind auf die Zeit von 9 Uhr bis 12 Uhr vormittags festgelegt. Der Vorstand der Darlehnskasse besteht aus den Herren Kahlweier, Wälsch, Friederichs, Schmersfeld, von denen

Art hervor, wie in diesen schweren Stunden die allseitigste lothringische Bevölkung ihrer Wehrpflicht nachgekommen. So sei die Stimmung der fast ausschließlich aus Einheimischen zusammengeführten Reserve- und Landwehrformationen die denkbar beste gewesen, ohne jede mahnende Miene. Ferner wird dem Blatte von verschiedenen Seiten mitgeteilt, daß die eingezogenen Lehrlinge auf jedem Posten ihre Pflicht und Schuldigkeit täten.

Ausschreitungen gegen die deutsche Botschaft in Petersburg.

Petersburg, 6. Aug. (Über Kopenhagen.) Das Gebäude der deutschen Botschaft ist Gegenstand wüster Ausschreitungen. Es wurde äußerlich beschädigt und im Innern zum Teil geplündert. Die Botschenschaft soll durch unwahre Nachrichten über rüchdische Behandlung der Zarinnin und des Großfürsten Konstantin auf deutschem Boden aufgereizt worden sein. Die Polizei verhaftete gegen 100 an den Ausschreitungen beteiligte Personen, die dem Kriegsgericht zugeführt wurden.

Deutschland und Italien.

Berlin, 6. Aug. Das aus uns feindlichen Teilen des Auslandes verbreitete Gerücht über ein angebliches deutsches Ultimatum an Italien ist selbstverständlich vollkommen aus der Luft gegriffen.

Die deutsche Ernährung ist gesichert.

München, 7. Aug. Die bayerische Staatszeitung schreibt: Die deutsche Ernährung ist gesichert. Die diesjährige Ernte übersteigt den Bedarf vielfach in reichlichem Maße. An Getreide verbleiben nach der Aussaat noch 24 Doppelcentner pro Kopf der Bevölkerung. Die diesjährige Kartoffelernte wird die 54 Millionen Tonnen des Vorjahres noch übersteigen und zusammen mit der Getreide- und den noch vorhandenen Futtermitteln und der vorrätigen reichen Ribenernte vollkommen ausreichen.

Ein militärisches Auskunfts-Bureau über die Verlustliste.

Berlin, 7. Aug. Das Kriegsministerium hat Befehlsanweisungen über die Untersuchung auf Militärschicksale vor der Ablegung der Rottprüfung erlassen, ferner über die Errichtung eines Zentral-Auskunfts-Bureaus für das Heer, welches während des Krieges über alle Vermissten, Gefallenen und Vermögenden sowie die in den Lazareten behandelten Personen des eigenen Heeres Auskunft erteilt.

Das „friedliche“ England.

London (über Kopenhagen), 6. Aug. Die Korrespondenz zwischen dem Minister des Auswärtigen, Grey, und den englischen Botschaftern in Berlin, Wien, Petersburg, Rom usw., zeigt die Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens. Hervorzuheben ist das Telegramm Grey an den Botschafter in Berlin, Goshen, vom 29. Juli, in dem mitgeteilt wird, daß Grey am Nachmittag den deutschen Botschafter Fürsten Löwenowitsch gesprochen und ihn darauf aufmerksam gemacht habe, daß, sollte Deutschland hineingezogen werden, dies auch mit Frankreich der Fall sein würde. In diesem Falle wolle Grey nicht, daß der Botschafter, durch den freundschaftlichen Ton der Unterhaltung zurückgeführt, denken könnte, daß England abseits stehen würde, wenn die Einwirkung einen derartigen Weg nähme, daß die englische Regierung denken müßte, daß die englischen Interessen eine Intervention für England notwendig machten. England müßte dann sofort intervenieren. Grey's Brief an den englischen Botschafter in Paris, Bertie, vom 31. Juli bringt diesem zur Kenntnis, daß der französische Botschafter davon verständigt sei, daß die britische Regierung keine bestimmte Verpflichtung, im Kriege zu intervenieren, übernehmen könne, aber daß die Lage noch einmal in Erwägung würde gezogen werden bei Eintritt einer neuen Entwicklung. Ein Telegramm Bertie an Grey vom 1. Aug. meldet, der französische Kriegsminister habe dem englischen Militärattaché vorgeschlagen, daß der einzige Weg zur Sicherung des Friedens eine militärische Union durch England wäre. (Vom Wolffbüreau verbreitet, aufsteigend nach dem Londoner Reuters-Bureau.)

The perfid Albion.

Berlin, 7. Aug. In der Kreuzzeitung heißt es: Die Nachrichten unserer Gegner nehmen auch jetzt, nachdem wir in den offenen Kampfe

eingetreten sind, kein Ende. Durch die Ausbreitung falscher Nachrichten glaubt man insbesondere, die Stimmung der italienischen Bevölkerung gegen uns beeinflussen zu können. Inzwischen zeigen die in London veröffentlichten Aktenstücke, wie sehr die Beziehung der belgischen Neutralität durch Deutschland nur der Vorwand für die englische Kriegserklärung war. Wir würden es mit der englischen Flotte zu tun bekommen haben, auch wenn wir keinen Zoll breit belgischen Boden betreten hätten und auch wenn Frankreich zuerst durch das Land marschiert wäre.

Die Verbündeten.

Petersburg, 6. Aug. Nach der Mitteilung von dem Ausbruch des Krieges zwischen England und Deutschland nahmen die Botschafter Englands und Frankreichs am Mittelnacht an einem feierlichen Gottesdienst für die Heere Frankreichs, Russlands und Englands in der französischen Notre-Dame-Kirche teil.

Einstellung von Jüngen zur Versorgung der Großstädte.

Berlin, 7. Aug. Vom siebenten Mobilisierungstage (8. August) einschließlich ab stehen zur Versorgung großer Städte mit Lebensmitteln täglich zu gleicher Zeit wiederholende Jünger im Militärfahrplan zur Verfügung. Die Jugendverbände werden durch die Einlenkungsmandanten in der Presse veröffentlicht und an den Bahnhöfen angeschlagen. Interessenten haben sich um Auskunft wegen Bereitstellung von Wagenmaterial an die Handels- und Landwirtschaftskammern zu wenden.

Fürsorge für die eingezogenen Arbeiter in Staatsbetrieben.

Berlin, 7. Aug. Zur Fürsorge für die zurückbleibenden Familien der zum Heeresdienst eingezogenen Arbeiter, welche in Reichs- und preussischen Staatsbetrieben ständig beschäftigt waren, soll nach Vereinbarung der beteiligten Verwaltungsgenossen der Angehörigen bis auf weiteres der Lohn der Einberufenen in folgender Weise fortgewährt werden: a) Der Ehefrau je nach Bedarf bis zu 25 v. H. des Lohnes, b) jedem Kinde unter 15 Jahren je nach Bedarf bis zu 6 v. H. des Lohnes, im ganzen für alle höchstens die Hälfte des Lohnes. Die Bezüge der einzelnen werden unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der Höhe des Lohnes bemessen.

Keine Autos aufhalten!

Berlin, 7. Aug. Dringende Mahnung der Polizeileitung an die Bevölkerung: Es wird noch einmal nachdrücklich darauf hingewiesen, daß das in Unvernünftige ausgeartete Aufhalten der Kraftwagen auf den Straßen unbedingt aufhören muß. Unsere Grenzen sind jetzt abgegrenzt, und es ist nicht anzunehmen, daß noch fremde Kraftwagen herein- oder hinauskommen. Die Maßnahmen, welche die Polizei jetzt und an vielen Stellen auch die Bevölkerung selbst zum Aufhalten und Ermitteln feindlicher Spione traf, sind gewiß gut gemeint, aber sie dürfen nicht über Ziel hinausgehen und dazu führen, daß selbst Offiziere und Offiziere aufgehalten werden, die Nachrichten über die Fronte befördern, von deren rechtzeitiger Ankunft viel für das große Ganze abhängt. Vor allem müssen die von den Militärbehörden gestempelten und beglaubigten Ausweise beachtet und ihre Unberührtheit durchgesehen werden.

Ein dänischer Dampfer angefallen.

London, 6. Aug. (Über Kopenhagen.) Die Lloyd's aus Liverpool gemeldet wird, wurde dort der dänische Dampfer „Gene Bang“, der gestern aus Stettin, für Manchester bestimmt, in Mersey eintraf, von dem Dampfer „Vespa“. Das Schiff liegt jetzt in Mersey vor Anker.

Beruhigung.

Wien, 6. Aug. Die hiesigen Abendblätter melden: Bei der ersten österreichischen Sparsasse und der Wiener Zentralsparasse haben heute die Einlagen die Rückzahlungen bedeutend überschritten. Der Verkehr der Parteien ist normal, ein Zeichen der vollständigen Beruhigung der Anleger. Ebenso ist das Estompegegeschäft der Österreichisch-ungarischen Bank in vollständig normale Bahnen zurückgekehrt.

London, 6. Aug. (Über Kopenhagen.) Der deutsche Dampfer „Drach“ mit 17 Mann Besatzung wurde im Kanal bei Manchester zurückgehalten.

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Total-Berichte ist ohne unsere Genehmigung verboten.

Elberfeld, 7. August.

An die Fabrikanten und Großhändler des Textilhandels Rheinlands und Westfalens hat sich die Vereinigung der Fabrikanten und Großhändler der Textil- und verw. Branchen mit dem Sitz in Elberfeld, e. V., mit folgendem Schreiben:

„Die politischen Ereignisse, die den gesamten Wirtschaftsorganismus unseres Landes erschüttern, haben naturgemäß auch unseren Erwerbszweig Textils getroffen. Jeder Krieg, auch der unschuldig durchgeführte, hat am Anfang schwere wirtschaftliche Folgen. Darum blickt auch der Fabrikant und Großhändler, auch der optimistische in die Zukunft, weil niemand weiß, wie lange die gegenwärtige Krise anhält, auf die nächsten Tage nicht den Lebensnerv des Betriebes zu packen. In solchen Zeiten gibt es nur ein Mittel: Besonnenheit — Ruhe. Überstürzte Maßnahmen können das Übel nur verschlimmern. Es sind in der außerordentlichen Generalversammlung unserer Vereinigung erachtet worden, an interessierten Firmen unserer Kreise heranzutreten, um ihnen gegebenenfalls mit Rat und Tat Seite zu stehen. Wir stellen unsere Kraft gerne und freudig in den Dienst der guten Sache und der alle Beteiligten, Fabrikanten und Großhändler, an uns zu wenden. Unter auf

der an zweiter Stelle Genannte als Reichsbevollmächtigter fungiert.

e. — Vom hiesigen Verein der Rechtsanwälte geht uns folgender Bericht zu: 1. Die Elberfelder Rechtsanwälte haben Einrichtungen getroffen, durch welche die ausreichende Vertretung aller kriegsabweisenden Kollegen sichergestellt ist. Die Rechtsuchen werden daher gegeben, sich in allen Rechtsangelegenheiten in der gewohnten Weise an die Bureaus ihrer Anwälte zu wenden. 2. Es ist ferner beschlossen worden, darauf hinzuwirken, daß in allen Rechtsangelegenheiten der durch die Kriegslage geschaffene Kosten- und unrichtig berichtigt und womöglich eine Verbesserung der Parteien erzielt wird.

Barmen, 7. August.

X b. — Eine lobende Anerkennung für die Barmen Bürgerwehr bedeutet ein Schreiben, das der Kommandeur des Landwehrbezirks Barmen an den Oberbürgermeister richtete. Es lautet:

Barmen, 6. August 1914. Herr Oberbürgermeister Dr. Hartmann, Hochwohlgeboren, Barmen. Da ich schon lange meine Mobilisationsverpflichtung antrete, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre stete Bereitwilligkeit und aufopfernde Unternehmung bei der nun weit fortgeschrittenen Mobilisierung des Stadtfreies. Die hervorragende Haltung und Begeisterung aller Bürger der Bevölkerung hat es uns ermöglicht, in dieser kurzen Zeit so gewaltiges zu leisten. Es ist dies für uns ein sehr großes Zeichen, daß auch in den kommenden Tagen die Barmen Bevölkerung wie bisher bereit sein

wird, mit allen Kräften und mit aller Aufopferung die an sie herantretenden Opfer freudig und selbstlos zu bringen, und in allen Lagen Ordnung, Ruhe und Hingabe an das Vaterland zu bewahren. Ich bleibe stets Ihr dankbarer ergebener Schirmherrschaft, Oberstleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Barmen.

b. — Goldene Hochzeit. Die Eheleute Carl Ludwig Voithsen und Amalie geborene Zimmermann, 72. Jährer heute das Fest der goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurde ihnen die Jubiläumsmedaillen verliehen und durch Pastor Sartorius überreicht.

b. — Verhaftungen. Auf dem Bahnhof Barmen-Blicklinghausen wurde gestern ein Mann festgenommen, der verbotswidrig Waffen bei sich führte. Einen Mann, der sich ohne Erlaubnis auf dem Eisenbahngelände aufhielt, traf das gleiche Geschick. Außerdem wurden noch elf Personen, die sich auf der Durchreise befanden, und mehrere Italiener festgenommen. Die letzteren wurden nach Prüfung ihrer Papiere wieder entlassen.

(Fortsetzung dieser Rubrik in der 1. Beilage.)

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: W. G. Tölle, Chef-Redakteur; für den lokalen Teil: Carl Sie; für Umgebend u. Nachbargemeinden: Otto Klein; für den sportlichen Teil: Wolfgang Müller; für den Angelegenheit: Carl Weber; für die Elberfeld, Barmen und Bielefeld: W. G. Tölle, in Elberfeld. Zum Abdruck bestimmte Beiträge werden an die „Redaktion“, nicht an die einzelnen Redakteure, senden.

Kriegs-Sterbegeld

für „Nach Feierabend“-Abonnenten

Deutschland steht im Kriege und ist gezwungen, Recht und Gut seines Volkes mit der Waffe in der Hand zu wahren. Tausende braver „Nach Feierabend“-Abonnenten sind schon ins Feld hinausgezogen. Erhoffen wir von Gott den Sieg für die deutschen Fahnen!

Angeblicks der für die nächste Zeit bevorstehenden unberechenbaren Ereignisse halten wir uns für verpflichtet, unseren Abonnenten die Frage zu beantworten:

Wie verhält sich „Nach Feierabend“ im Kriegsfall?

An sich wird die Unfall- und Sterbegeldversicherung unserer „Nach Feierabend“-Abonnenten und deren Ehefrauen durch einen etwaigen Krieg nicht berührt. Unfälle und Sterbefälle, die **nicht auf Kriegsurachen** zurückzuführen sind, werden nach wie vor **in der bisherigen Weise entschädigt**.

Ein Ausschluß von der Unfall- und Sterbegeldversicherung findet nach den maßgebenden Versicherungsbedingungen nur hinsichtlich derjenigen Invaliditäts- und Todesfälle statt, die **durch den Krieg veranlaßt bzw. herbeigeführt sind**.

Trotz dieses Ausschlusses läßt „Nach Feierabend“ seine fürs Vaterland kämpfenden Abonnenten nicht im Stiche!

Unsere Sterbegeldversicherung wird den Hinterbliebenen derjenigen verheirateten „Nach-Feierabend“-Abonnenten, die im Kriege fallen, ein

freiwilliges Sterbegeld von 50 Mark

bis auf weiteres zahlen.

Voraussetzung hierfür ist natürlich, daß das Abonnement des auf dem Felde der Ehre Gebliebenen an dessen Todestage ununterbrochen seit einem vollen Jahre bestand.

Abonnenten von „Nach Feierabend“! Wir gehen mit vorstehender Zusage abermals weit über den Rahmen unserer Verpflichtungen hinaus und beweisen Euch von neuem, daß wir treu zu Euch halten. Treue um Treue! Im menschlichen Interesse wünschen wir, daß nicht zu viele von Euch den bitteren Schicksalskelch zu leeren haben. Wen's aber trifft, der suche Trost in dem Bewußtsein, daß des Vaterlandes Wohl das schwere Opfer erforderte.

Generalvertretung: Buchhandlung

Heinrich Leenders, Elberfeld, Döppersberg 13

Mütter und Frauen, jaget nicht!

Germania liegt auf den Anien im Gebet,
Nun mag des Haffes wilde Woge kommen,
Germania heizt zu den Sternen flieh —
Und mit ihr beten alle, alle Frommen,
Und mit ihr hoffen Millionen Frauen —
Ein Hoffen ist es — nur ein hoffend Schauen.

O fürchtet nichts! Aus Wolken bricht ein Strahl.
Es ist der Glanz, die Herrlichkeit des Herrn,
Des Gottes, der vor Zeiten Israel einmal
Geführt voll Langmut aus Ägypten fern,
Der in der Feuerfäule leitete die Heere —
Der Deutschen gibt er Sieg zu seiner Ehre.

Ein Volk! Ein Gott! Ein Kaiser und ein Reich!

Die Schlangen jischen ob der Einigkeit!
Die Schlagen die Welt in Trümmer gehen gleich,
Germania jauchzt! Sieht Gottes Herrlichkeit.
Ein Volk! Ein Gott! Nur Schwester noch und Bruder —
Und Gott der Herr, ja Gott der Herr am Ruder.

W. L. H.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 7. August.

Kriegsunterstützungen.

Für die Gewährung der Kriegsunterstützungen, nicht als Armenunterstützungen anzusehen, gelten folgende Grundsätze:

a) für die Ehefrau oder den Haushaltungsvorstand bis zu 31,50 Mark monatlich (15,75 Mark halbmöndlich);

b) für eheliche und den ehelichen gleichstehende Kinder unter 15 Jahren bis zu je 10,50 Mark monatlich (5,25 Mark halbmöndlich);

c) für Kinder über 15 Jahren, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, sofern sie von dem Eingetragenen unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Dienstvertritt hervorgerufen ist, bis zu je 10,50 Mark monatlich (5,25 Mark halbmöndlich).

Die gewährte Unterstützung darf zusammen mit den Einkünften des Kriegsteilnehmers nicht 75 Prozent seines bisherigen, auf die letzten drei Monate berechneten Durchschnittsverdienstes nicht übersteigen.

Unterstützungsberechtigte können Anträge auf Gewährung von Mitteln bei den zuständigen Armenpflegern und -Pflegerinnen stellen.

Das Bureau für Kriegsunterstützungen befindet sich im Rathaus, Zimmer 13 (Eingang Kleine Poststraße), wo auch telefonische und mündliche Auskunft jederzeit erteilt wird.

Ernst und Frohmut in schweren Zeiten.

In der Stadt wird's ruhiger. Mehr und mehr haben die wackeren Söhne des Landes ihre Heimat verlassen, und auf den deutschen Schienenstrangen rollen lange Züge voll fleißigverpflichteter Soldaten den Landesgrenzen zu. Noch eine kurze Weile und der Aufmarsch der Truppen ist vollzogen. Dann wird die Welt von neuen deutschen Taten hören.

In der Stadt ist's ruhiger geworden. Die brandenden Wogen, das Sturmesbrausen der Begeisterung, das ganz Deutschland mit elementarer Macht ergriß, hat einer besonnenen und zurechtfindenden Ruhe, einer zielbewußten Entschlossenheit Platz gemacht, die gewaltig abstricht gegen das Verfallene der Feinde: Deutschland ist seiner tapferen Söhne, seiner großen Vergangenheit würdig.

Die Hilfsbereitschaft, die sich in überwältigender Form entfaltet, hat bereits eingesetzt. Zunächst gilt es, den Kriegern, die Abschied nehmend von den Liebsten, was sie besitzen, von Angehörigen und Freunden, und fest vertrauens auf ihre Tatkraft und das deutsche Kriegsglück, hinausfahren, noch schnell eine Freude zu machen. Überall auf den Bahnhöfen stehen hilfsbereite Damen, die ihnen Erfrischungen und gute Gaben, Zigarren und dergleichen überreichem Maße überreichen. Und mancher Gesicht heftet sich auf den Anblick der schlanken und dankbaren Blicke unserer wackeren Soldaten.

In der Tat, selbst in diesen ersten Zeiten haben die rheinischen Humor nicht verloren. So hat ein Truppentransport besonders begrüßt, einen Künstler in seinen Reihen hatte. Die Gegenwart eines Transportwagens schmückte ein gelächertes Stilleben, das aus allerlei Genüssen zusammengeflochten war. Das Beste aber war der in Druckchrift daneben stehende Vers:

Russische Eier,
Französischer Sekt,
Deutsche Hiebe,
Bei, wie das schmeckt!

Ein treffendes Bild des Friedensjahren trug folgende Unterschrift:

Nikolaus . . . = Lausnickel!

Das tränenfeuchte Auge einer Abschied nehmenden Braut heftet sich für Augenblicke auf bei der Woge des Herzlichen: „Na, Mädchen, was soll die mitbringen, einen Serben oder Russen?“ Die leiserste Stimmung weicht für kurze Zeit, wenn ein echter Rheinländer ruft: „Ja, dann nimm sie mit op mine Gasse!“ Auch die Abschiede der Jünger mit „Nimm'n! Sprich'n verschönert worden. „Nimm man z. B.: Auf zum Bärenkampf!“ oder „Auf jeden Fuß ein Fuß!“ oder „Auf jeden Fuß ein Fuß!“ Dies alles verrät die fleischliche Zurechtweisung unserer ausziehenden Streiter.

a. — Aufruf an die Jäger. Dr. Willmann gibt folgendes bekannt: Die Polizeiverwaltung von Elberfeld wendet sich durch mich an alle Weidmänner Elberfelds mit der Bitte, unter der Leitung eines Bevollmächtigten der Behörden eine feste Organisation zu bilden zur sofortigen Ergänzung der Bewachung aller wichtigen Punkte unserer Vaterstadt. Alle Jäger Elberfelds, die bereit sind, ihre Kräfte in den Dienst dieser wichtigen Aufgabe zu stellen, wollen sich ohne jeden Vorzug persönlich

eintragen in die ausgelegten Listen und die dort gestellten Fragen beantworten. Außerdem gebrauchen wir dringend mehrere Automobile, die hier am Platze bleiben zur Nachrichtenübermittlung. Wer leidet sie uns? Die Listen liegen aus: a) bei Dr. Willmann, hier, Neue 46, part.; b) bei dem Förster des Rathauses in Elberfeld; c) auf der Polizeiwache hier in der von der Heubergstraße 10.

e. — Roggenstrot und Wehl für Bäckereien. Denjenigen Bäckereien, die wegen Roggenstrot, Roggenmehl und Weizenmehl in Verlegenheit sind, kann solches ausfindigweise von der Stadt bezogen werden. Meldungen müssen an das Bureau der städtischen Krankenhäuser erfolgen, wo auch Preise und Bedingungen zu erfahren sind.

e. — Erntearbeiten unserer Jugend. Die durch den Aufruf des Wandervogels Elberfeld herbeigeführten Meldungen zu freiwilligen Erntearbeiten sind so zahlreich eingelaufen, daß der von dem Wandervogel eingesetzte Ausschuss die Organisation nicht mehr allein bewältigen konnte. Es hat sich deshalb durch Hinzutreten von Stadtoberordneten, Professoren und Kaufleuten unter dem Vorsitz des Direktors Doer von der höheren Handelsschule ein erweitertes Ausschuss gebildet, und folgendes beabsichtigt: Von der Verwendung weiblicher Hilfskräfte soll wegen der ev. Gefahren für die weibliche Jugend vorläufig abgesehen werden. Da bei der Erntearbeit nur kräftige und gesunde Leute gebraucht werden können, werden Kinder unter 14 Jahren nicht angenommen. Die Verwendung findenden jungen Leute und Arbeiter werden durch den Ausschuss unter Führung von Gruppenführern den durch die Landratsämter bezeichneten Gemeinden zugeführt. Über ihre Ausrüstung, das Verhalten und sonstiges Wissenswerte werden die Erntearbeiter vorher durch die Vorstandsmitglieder eingehend aufgeklärt. Wer sich bis jetzt gemeldet hat, wird dringend ersucht, seine Einberufung abzuwarten und den Ausschuss nicht durch vorheriges Anfragen in seiner Arbeit zu stören. Weitere Meldungen von gefundenen, kräftigen Leuten werden weiterhin Vergütung 32 erteilt.

e. — Dem Roten Kreuz hat der Regelfuß der Lehrerschaft der laum. Unterrichtsanstalten in Elberfeld seine Rasse mit 140 Mark zur Verfügung gestellt. Wer folgt nach?

e. — Ein neues Volksspeisehaus. Am morgigen Samstag wird in der Carnapstraße (Schule) ein neues Volksspeisehaus eröffnet. Weitere Eröffnungen in den anderen Stadtteilen werden bald folgen. In diesen Speisehäusern wird in und außer dem Hause nahrhafte, gesunde Kost in Portionen zu 10, 20 und 30 Pf. je nach der Größe, verabfolgt. Man schreibt uns dazu: Da die Frauen alle Ursache haben, jetzt möglichst sparsam zu wirtschaften und mit kleinen Mitteln viel zu erreichen, so möchten wir zu bedenken geben, daß in großen Betrieben viel vorrätiger und billiger gewirtschaftet werden kann als im Privat-haushalt. Darum empfiehlt es sich, diese Einrichtung zu benutzen.

e. — Die Abfuhr des Hausmülls. Die Stadtverwaltung sieht sich genötigt, die Abfuhr des Hausmülls und des Straßenabfalls vorläufig nicht mehr sechsmal, sondern nur dreimal in der Woche vorzunehmen. Das ganze Stadtgebiet wird in zwei Abfuhrbezirke eingeteilt. Die Grenze beider Bezirke bildet folgender Straßenzug: Reviereferstraße, Hochstraße, Klopstraße, Neumarkt, Ball, Island, Kollnerstraße bis zur Bahnhofsstraße, Bahnhofstraße bis zur Blicherstraße, Grifflenberg bis zum Canplatz, Jägerhofstraße. In dem Stadtgebiet westlich dieses Straßenzuges und in diesem Straßenzuge selbst erfolgt die Abfuhr des Mülls und des Abfalls am Dienstag, Donnerstag und Samstag im Stadtgebiet östlich dieses Straßenzuges am Montag, Mittwoch und Freitag. In den Straßen, in denen bisher nur an einzelnen Tagen Müll und Straßenabfall abgefahren wurde, erfolgt die Abfuhr wie bisher. Die Abfuhr beginnt bis auf weiteres um 7 Uhr morgens.

Barmen, 7. August.

Beschäftigung von Angehörigen und Arbeitern während des Krieges.

Der preussische Handelsminister hat an die Handelskammern folgenden Erlaß zum Zwecke weitestverbreiteter in kaufmännischen Kreisen gerichtet:

Während nach Anordnung der Mobilmachung in weitem Umfang in der Landwirtschaft ein Bedarf nach Arbeitskräften hervorgerufen wird, muß andererseits damit gerechnet werden, daß manche Gewerkschaften, insbesondere solche, die von Ein- und Ausfuhr abhängig sind, unter Umständen durch einen Krieg nach kürzerer oder längerer Zeit mehr oder weniger stillgelegt werden. Der richtigen Verteilung der Arbeitskräfte nach den durch die Mobilmachung veränderten Verhältnissen im Gesamtinteresse des heimatischen Wirtschaftslebens und insbesondere auch im Interesse der Landwirtschaft und der Ernährung der Ernte wird von den Behörden und den öffentlichen Arbeitsnachweisen in Verbindung mit den anderen maßgebenden Organisationen die größte Aufmerksamkeit zu gewandt werden. Gleichwohl erscheint es mit Rücksicht auf die Inanspruchnahme der Verkehrsmittel, namentlich der Eisenbahn, für die Zwecke der Landesverteidigung in der ersten Zeit nach der Mobilmachung nur mit besonderen Schwierigkeiten und nur in beschränktem Maße möglich, solche gewerblichen Arbeitskräfte, die an einem Orte arbeitslos werden, in offenen Arbeitsplätzen an einem anderen Orte unterzubringen. Unter diesen Umständen erfordert es das nationale Interesse in besonderem Maße, daß Entlassungen von Arbeitern und Angehörigen in den ersten Wochen nach der Mobilmachung nach Möglichkeit vermieden werden. Es habe das feste Vertrauen zu der bewährten Vaterlandsliebe von Handel, Gewerbe und Industrie, daß die beteiligten Arbeitgeber alles, was in ihren Kräften steht, tun werden, um auch unter persönlichen Opfern die Weiterbeschäftigung ihrer Angehörigen und Arbeiter zu ermöglichen.

Die Handelsvereinigungen ersuche ich ergebenst, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß das bezeichnete Ziel überall erreicht wird. gez.: Dr. Sydow.

e. — Der Postverkehr zwischen Deutschland und England ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen

nach England mehr angenommen; bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Entsendung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr nach und von England ist ebenfalls eingestellt.

b. — Wohlfahrtszentrale der Stadt Barmen. Gestern vormittag hat sich zur Regelung der städtischen Verwaltung in Barmen eine „Wohlfahrtszentrale“ gebildet, der die Aufgabe gestellt ist, alle in unserer Stadt bereits vorhandenen oder in der gegenwärtigen Notlage neu entstehenden Bestrebungen der Wohltätigkeit einheitlich zu organisieren. Die Gründung der Wohlfahrtszentrale geschah aus der Notwendigkeit heraus, an einer Stelle eine genaue Übersicht über alle diese Bestrebungen zu schaffen, und damit die Gewähr dafür zu bieten, daß die reichen Mittel und die arbeitsfreudigen Kräfte, die sich in den Diensten des Vaterlandes stellen, zweckentsprechend verwandt werden können. Es wird unsere Leser interessieren, über diese Organisation unterrichtet zu sein. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters sind 5 Kommissionen gebildet worden, deren Mitglieder wir hier auflisten: 1. Verwaltungskommission: Vorsitzender: Dr. Welfenfeld; Mitglieder: Pastor Burghardt, Richard Feldheim, Rudolf Lunde, Stadtoberordneter Krüger, Frau Albert Wever, Fräulein A. Maehnen. 2. Versorgungskommission: Vorsitzender: Hugo Fromberg; Mitglieder: Rektor Halbach, Stadtoberordneter Eberle, Frau Hans Bach, Frau Dr. Kappeler, Frau Mosheim, Frau J. W. Molinens, Fräulein Knappmann. 3. Bekleidungskommission: Vorsitzender: Hugo Rath; Mitglieder: Obermeister Deu, Frau Dr. von Knapp, Frau Cornelius Teering, Frau Samuel Schütte, Fräulein Olga Meyer, Frau Bodenheimer. 4. Gesundheitskommission: Vorsitzender: Dr. Hüter; Mitglieder: Ernst Schnöring, Frau Karl Lichtenberg, Frau Dr. Strauß, Frau Amtsgerichtsrat Dr. Wagener, Frau Heinrich Oesbeck, Frau L. Müller. 5. Jugendpflegungskommission: Vorsitzender: Spiel-Inspizitor Edelhoff; Mitglieder: Kaplan Hermies, Frau Dr. Kiebler, Frau V. Ziemann, Fräulein Schermeng, Frau Karl Neumann, Frau Dr. Welfenfeld. — Den Vorstand der gesamten Wohlfahrtszentrale bilden: Stadtoberordneter Heumann, Vorsitzender; Dr. Marthall, Dr. Welfenfeld, Karl Neumann, Pastor Burghardt, Dr. Grabowatz, Dechant Zepper, Dr. Pabberg, Dr. Hüter, Fräulein Karmrodt, Frau Ernst Fromberg, Frau Karcher. — Die Geschäftsstelle der Wohlfahrtszentrale befindet sich im Rathaus, Zimmer Nr. 23.

b. — Für die ins Feld ziehenden ehemaligen Gardisten des ersten Garderegiments zu Fuß und zur Unterstützung von deren Angehörigen ist der Überschuss des Appells ehemaliger Angehöriger dieses Regiments in Höhe von etwa 800 Mark gestiftet worden.

b. — Der Andrang zu den Helferinnen-Kursen, die der Vaterländische Frauenverein aus Anlaß der Mobilmachung eröffnet hat, ist derart zahlreich gewesen, daß vorläufig weitere Meldungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

b. — Der Bergische Dampfessel-Überwachungs-Verein in Barmen macht darauf aufmerksam, daß er erbtig ist, etwa durch den Kriegsfall stellenlos gewordenen Heizern und Maschinen bei der Unterbringung in anderen Stellen behilflich zu sein. Kosten erwachsen hierdurch nicht. Sollte genügend ausgebildetes Bedienungspersonal nicht mehr in hinreichender Anzahl zur Verfügung stehen, so erbietet sich der Verein, in denjenigen Fabriken, die ihren Betrieb aufrecht erhalten und nur über ungebildetes Personal verfügen, dieses in der erforderlichen Weise anzulernen und auszubilden. Die bezüglichen Anfragen sind an den Verein zu richten.

Umgebung und Nachbargebiete.

Von einer Patrouille erschossen.

rm. Mülheim-Ruhr, 6. Aug. Auf dem Bahnhof Strum wurde ein verdächtiger Holländer festgenommen. Er floh, und als er auf mehrfache Haltrufe nicht stehen blieb, feuerte der Patrouillenführer. Dabei wurde der Kaufmann Karl Steinhoff von hier getroffen und erschossen.

Brühl, 6. Aug. Hier liefen gestern zwei Leute auf den Anruf eines Postens davon. Der Posten feuerte; einer der Leute wurde erschossen, der andere verwundet.

Koblenz, 6. Aug. Der Lehrer am hiesigen Konseratorium, Organist Felix Ritter, der sich in der Nähe von Eisenbahnanlagen über Truppenverhältnisse erkundigte und dadurch die Aufmerksamkeit eines Postens erregte, wurde, nachdem er trotz wiederholten Anrufens und Abgehens von Schüssen nicht stehen geblieben war, erschossen.

Falsches Gerücht.

Köln, 6. Aug. In der Stadt laufen Gerüchte um, daß ein größerer Transport Verwundeter angekommen sei. Die Nachricht trifft nicht zu. Es ist gestern eine große versuchsweise Alarmierung der Sanitätskolonne vorgenommen worden, die einen ausgezeichneten Verlauf nahm.

Wui Teufel!

Krefeld, 6. Aug. Auf dem hiesigen Bezirkskommando erschien, wie die Pres. Stg. schreibt, gestern morgen eine Frau aus der Florastraße — die Nummer ihres Hauses wollen wir vorläufig ebenso verschweigen wie den Besitzer — und gab an, ihr Mann sei gestern zur Fahne einberufen worden. Der Hausbesitzer habe ihr da hin vor Zeugen persönlich erklärt, wenn sie bis abends die Miete nicht bezahle, würde er sie mit ihren Kindern hinauswerfen. Wir veröffentlichen auf ausdrücklichen Wunsch des stellvertretenden Bezirkskommandeurs diesen Vorfall, kommen aber vorläufig dem Wunsch nicht nach, den Namen des auf der Oppumstraße wohnenden Patrioten und Christen abzubringen. Sollte der Mann sein Versehen ausführen, werden wir freilich nicht verfehlen, auf diesem Wunsch des stellvertretenden Bezirkskommandeurs nachzukommen.

Zusendungen für das Rote Kreuz.

Bonn, 6. Aug. Kurator Ebbinghaus schenkte dem Roten Kreuz 100 000 Mark, Bankier Walter Goldschmidt 30 000 Mark.

Aus Furcht vor Spionen.

rm Bielefeld, 6. Aug. Einen tragischen Ausgang nahm eine Automobilsfahrt der Gattin des Fabrikanten Ernst Zudeberg von hier. Die Dame lehrte im Automobil in Begleitung ihres jüngsten Töchterchens von einem Ausfluge heim Unterwegs wurde sie mehrfach angehalten, da man sie für russische Spione hielt. Bei dem Orte Kleinenberg im Kreise Bielefeld wurde der Kraftwagen von einem Landwehrverein angehalten, der die Straße besetzt hielt. Obwohl der Chauffeur sofort bremste und den Wagen zum Stehen brachte, fielen einige scharfe Schüsse, von denen einer das Töchterchen so unglücklich traf, daß das Kind schon nach einer Viertelstunde den Verletzungen erlag.

Die Kriegsanleihe.

Münster i. W., 6. Aug. Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Dr. Hammerschmidt, ordnete, wie er amtlich mitteilt, nach einer Beratung mit den oberen Beamten des Provinzialverbandes von Westfalen und mit den Kassenleitern an, daß von der bevorstehenden 5-Milliarden-Kriegsanleihe für die Provinz Westfalen 25 Millionen und für die Landesbank der Provinz Westfalen ebenfalls 25 Millionen Mark sofort nach Offenlegung der Liste gezeichnet würden. Der gesamte Betrag kann zu den Einforderungsterminen aus disponiblen Beständen flüssig gemacht werden und wird die Steuerlast der Provinz nicht erhöhen.

Wetterbericht vom 7. August.

Beobachtungen der meteorologischen Station Elberfeld.

August	Windrichtung	Windstärke	Temperatur	Wasser	Luft	Regen	Wetter	Barometer	Thermometer	Luft	Wasser	Regen	Wetter
6. 2 ndm.	258.3	17.8	W 4	11.9	78	2.1							
6. 9 abds.	260.9	15.4	WSW 3	10.2	78	0.1							
7. 7 vorm.	261.4	14.9	SW 3	10.2	81	0.0							

Höchste Temperatur des gestrigen Tages: 20,3

Niedrigste der vergangenen Nacht: 13,6

Gang des Barometers während der letzten 24 Stunden

Das Barometer steht normal hoch und ist ruhig

Wetterdienstliche Nachrichten.

Voraussichtliche Witterung in Westdeutschland am 8. August.

Wolfig bis bedeckt, Näßliche Südwestwinde.

Regenfälle sind noch zu erwarten.

Mitbürger!

Die ersten Verwundeten können jede Stunde bei uns eintreffen. Wir wissen, daß alle unsere Mitbürger nur den einen dringenden Wunsch haben, den braven Kriegern, die für das Vaterland bluten, jede nur irgendwie mögliche Hilfe zuteil werden zu lassen. Wir richten deshalb heute noch einmal an die Bürgerschaft die herzliche Bitte, den durch öffentlichen Aufruf bekannt gemachten Sammelstellen des Roten Kreuzes und des Vaterländischen Frauenvereins reichliche Gaben zuzuführen. Auch der Zurückgebliebenen müssen wir danken. Deshalb sind nicht nur Wäsche und Unterzeug sowie Bekleidungsgegenstände für Männer, sondern auch für Frauen und Kinder erbitten. Nicht leicht verderbliche Nahrungsmittel sowie Bettzeug, Betten usw. sind in erster Linie erforderlich.

Doppelt gibt, wer schnell gibt!

Barmen, den 7. August 1914.

Der Vorstand der Vereine des Roten Kreuzes und des Vaterländischen Frauenvereins.

Die Wochenschau

Heute neues Heft!

Aus dem Inhalt:

Das deutsche Volk in Waffen.
Vor dem kaiserlichen Schloß in Berlin nach der Mobilmachung.
Prinz Heinrich auf der Fahrt zum Schloß.
Verteidigung des Kriegszustandes in Berlin.
Das österreichisch-ungarische Heer im Vormarsch.
Österreichische Soldaten beim Brückenbau.
Aufnahmen vom serbischen Kriegsschauplatz.

Eva-Maria

Original-Roman von Ernst Georgy

für 15 Pf.

erschließ in Buchhandlungen, auf Bahnhöfen und bei allen Zeitungsverkäufern. Für 60 Pf. monatlich liefern Postanfragen und Buchhandlungen die gesamte Woche frei ins Haus.

Verlag W. Girardet, Essen.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitische Gemeinde, Barmen. Freitag abend 7 1/2 Uhr. Samstag morgen 9 Uhr.

Familien-Nachrichten

Königl. Standesamt Elberfeld.

Todesanzeigen.

1. und 3. August. Adele geb. Herms, 61 J., Witwe, von Kaufmann Emil Kroll, Baustr. 55. — Bertha Anweiler, 1 J. 2 Mon., Gesundheitsstr. 67. — Hildegard Kreime, 1 J. 11 Mon., Spichernstr. 16. — Maria geb. Dudenbeck, 88 J., Witwe von Weber Wilh. Karp, Ludwigstr. 38. — Ferdinande geb. Weischede, 70 J., Witwe von Döhlen Wilh. Seifried, Vogelsauerstr. 60. — Ferdinand Groß-Widdendorf, Weber, 81 J., Revingerstr. 88. — Ludwig Dienst, Kaufmann, 61 J., Königsstr. 95. — Oswald Schmitz, 5 Mon., Schreinerstr. 4. — Wilhelm Bäumer, Bahnarbeiter, 24 J., Dornap. — Heinz Brodagen, 2 W., Oberstraße 6. 4. August. Otto Gatta D. Andrea, Gementarbeiter, 23 J., Alexanderstr. 5a. — Elise Kleuder, gen. Schermele, 5 J., Dombühlstr. 16. — Walter Kappel, Hdt. Kassenbote, 39 J., Bachstraße 6. — August Gräwa, Hefeleiter, 36 J., Gräwen. — Paul Schilberg, 7 Mon., Hdt. 16. — Gustav Prehmer, 4 Mon., Anilinstraße 7. — Karl Hübel, Bandwirker, 82 Jahre, am Röttgen 2. — Karl Mühlberger, Kellner, 40 J., Wohnung unbekannt. — August Gusselt, Schuhmachermeister, 44 J., Grüne-waldenberg 15. 5. August. Gretchen Rüßam, 5 W., Weberstr. 24. — Otto Wendt, Glaser, 23 J., Vogelsauerstraße 102. — Wilhelm Peters, 83 J., Spichernstr. 20. — Prof. Dr. phil. Hermann Siebeking, Lehrer an der Techn. Hochschule, 39 J., Karlstraße. — Bertha geb. Reich, 67 J., Ehefrau des pens. Lokomotivbeizers August Raniel, Reviandstr. 50. — Friedrich Brümmer, Invalide, 88 J., Heidenbühlbrunnen 8. — Martin Kugel, Kellner, 40 J., Ripp-dorf Nr. 1.

Statt Karten.

Paula Totenhagen
Wilhelm Schulte
Verlobte.

Hohenlimburg, im August 1914.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern mittag 2 1/2 Uhr verschied nach kurzem aber schwerem Leiden im Kranken-hause zu Schweim mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Vetter, Schwager und Onkel

Herr Hermann Kleinpopp sen.
im Alter von 61 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Elberfeld, Mailand, Neuyork, Solingen, Milspe, Gevelsberg, Hagen und Remscheid, den 6. August 1914.

Die Beerdigung findet Samstag den 8. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom städt. Krankenhaus in Schweim aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern verschied ganz plötzlich unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Emil Groß-Ellsiepen
im Alter von 56 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mettmann, Düsseldorf, den 5. August 1914.

Die Beerdigung findet Samstag den 8. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofes an der Hochstraße in Elberfeld aus statt.

Todes - Anzeige.

Nachruf.

Am Dienstag abend entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Chef und Mitarbeiter

Herr Emil Gross-Ellsiepen.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen tüch-tigen, energischen und fleißigen Mitarbeiter, einen wohlwollenden Chef, verloren zu haben, der mit einer seltenen Pflichttreue begabt war.

Sein Andenken wird bei uns stets hoch in Ehren gehalten.

Aug. Steineshoff G. m. b. H.
Elberfeld, den 7. August 1914.

Todes - Anzeige.

Heute morgen gegen 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Gottl. Aug. Altfeld

im 76. Lebensjahre. — Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Elberfeld, Herbede, den 7. August 1914.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute nach-mittag 5 1/2 Uhr meinen einzigen geliebten Gatten, unseren treusorgenden Vater, unseren lieben unvergesslichen Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Nefen, Vetter und Onkel

Otto Krieger

im gerade vollendeten 38. Lebensjahre, nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Es war ihm nicht vergönnt, dem Rufe des Vater-landes ins Feld der Ehre zu folgen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Elberfeld, Zollstraße 1, Dortmund, Kettwig, Essen, Ohligs, London, Münster, den 5. August 1914.
Die Beerdigung findet Samstag 8. Aug., vorm. 11 Uhr, von der Kapelle d. alt. luth. Friedhofes, Hochstr., ausstatt. Von Kondolenzbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Handels-Register
des Amtsgerichts Mettmann.

In unser Handelsregister, Ab-teilung A, ist heute bei der un-ter Nr. 161 eingetragenen Firma Karl Bögershausen, Ver-giftete Krawattenfabrikation in Haan, eingetragen worden, daß der Kaufmann Arthur Schultes in Elberfeld als persönlich ha-ftender Gesellschafter in die Firma eingetreten ist und daß die Firma in Bögershausen & Schultes, Vergiftete Krawatten-fabrikation in Haan, geändert ist. Die unter Nr. 252 einge-tragene offene Handelsgesellschaft hat am 20. Juli 1914 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Karl Bö-gershausen in Haan und Arthur Schultes in Elberfeld, die beide zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt sind. 1155
Mettmann, den 29. Juli 1914.
Königliches Amtsgericht.

Geld-Gesuche

8000 M. u. II. St. auf 2300 St., fache Sicherheit, für 1. Nov. + Raheres in der Exped. 1239

Geld Angebote

Sofort Kapital!
Erstklass. Privat. Bank- und Kassengeld zu bill. Zins zu ha-ben. Baugelder in jed. Betrag. Postfach 168. Elberfeld. 16416

Zehe meine Praxis
bis auf weiteres durch einen Vertreter fort. 1356

Tierarzt Dr. Conrad,
Barmen, Weißtortestr. 8. Tel. 1200.

Gesundheits-
Frack - Korsett



u. Reform-Korsetts in einfacher u. eleg. Ausführung v. A. 2.50 an sowie Fra-sengürtel, f. Gängebauch u. Wöchnerinnen unentbehrlich, v. A. 8.50.
Reformhaus Lebensheim,
Elberfeld, Kaiserstraße 20.
Tropf. lothent. Sonntags geschlossen.

Thurmelin
Das einzige, weitbekannte Rob-
balmittel gegen alles Insekten-
Ungeziefer
in Wohnungen, bei Hausieren
und Pflanzen. Nur in Dosen
zu 35, 60 und 100 Pfg.
Thurmelin-Spritz 40 Pfg.
Kaputi
Allerbestes Kopfschmerzmittel.
Flaschen zu 50 u. 100 Pfg.
In haben in Elberfeld
und Barmen in den Apo-
theken und Drogerien. 1113
Hauptniederlage:
Hth. Jacobi, Elberfeld



Während des Krieges
bis auf weiteres:
Herrensohlen Mk. 1.60
Damensohlen Mk. 1.30
Kindersohlen Mk. 0.60
und höher, fertig aufgemacht.
Beco-Dauerlederfabrik
Elberfeld, Grünstraße 31.

Zurück.
Dr. Herbst,
Spezialarzt f. Hautkrankheiten
Krankenlaboratorium.
Sprechstunden: 9 1/2 - 1 Uhr. a338

Ich stelle hiermit
mein Fuhrwerk
zu mäßigen Preisen für alle
Befordrungen am Tage und
nach der Umgebung zur Ver-
fügung. 13259

Wilhelm Möller,
Expedition,
Elberfeld, Steinstr. 5a/c,
Telephon 176 u. 4701.

Zeitungs-Matratze
billig abgegeben.
Elberfeld, Kaiserstraße 50.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Zugverbindungen
für Lebensmittel = Versorgung

vom 7. Mobilmachungstage = 8. August ab täglich bis auf weiteres

I. Bremervoerde — Bochum Nord

Vieh und Getreide		
Bremervoerde	1017*	617
Elberfeld	290	1022
Haltern	136	722
Reddinghausen-Süd	136	722
Herne G	314	914
Bochum-Niemke	326	922
Bochum-Nord	341	941
	351	951

*Bemerkung: Abfahrt Bremervoerde am 9. 15. Mob.-Tage 8 17 vormittags.
Seiten für 19. Mob.-Tag: Haltern . . . 117
Reddinghausen-Süd . . . 117

II. Warburg — Hagen
Göttingen — Cöln

Für Vieh			Für Getreide		
Warburg	532		Göttingen	709	
Erndtebrück	297		Erndtebrück	1081	
Kreuztal	311		Kreuztal	1111	
Finnentrop	444		Altenhundem	1241	
	515			111	
Finnentrop	an 711		Finnentrop	222	
Finnentrop	ab 721		Finnentrop	222	
Vetmarthe	922		Vetmarthe	311	
Hagen	921			311	
	1015			311	
Finnentrop	721			311	
Olpe	832			311	
Bergneustadt	917			311	
	1022			311	
Dieringhausen	1022			311	
	1112			311	
Oerath	1112			311	
	1241			311	
Coar-Kall	1241			311	
	1241			311	
Cöln-Eifeltor	222			311	
	222			311	
Cöln-Bonnort	244			311	
	244			311	
	322			311	

III. Emden — Wesel — Cöln

Zug 1		Zug 2	
Emden	543	Emden	943
über Bocholt		Wesel	1150
Wesel	750		1150
	904	Oberhausen West	415
Oberhausen West	1015	Wedau	422
Wedau	1037		422
	1058	Ratingen West	522
Ratingen West	1122		522
	1127	Opladen	522
Opladen	1242		522
	1247	Bloß Ringstr.	713
Bloß Ringstr.	113		713
weiter in Richtung Cöln		weiter in Richtung Cöln	

Die Nachtzeiten von 600 abends bis 500 vormittags sind durch Unterstreichung
Minutengiffern gekennzeichnet.

Breitenbach,
Major und Stufen-Kommandant.

Bekendmaking.

Alle lichtingen van zeemilitie, land-
militie en landweer moeten terstond
onder de wapenen komen.

Dusseldorf, den 2. Augustus 1914.

De Consul der Nederlanden:
Herdtmann.

Bergisch-Märkische Bank
 Filiale der Deutschen Bank
 ===== Elberfeld. =====



Aus Deutschlands Kriegs- und Vaterlandsliederbuch

(Zweites Blatt.)



Deutscher Trost und Stolz.

Wel: Deutschland, Deutschland über alles.
 Deutsche Krieger, deutsche Männer sind in deut-
 scher Treu vereint:
 Es draußen weiterleuchten, brausen wie ein
 Föhn der Feinde!
 Stets hart wir stehn zum Truge, trotzig wie's die
 Eiche lehrt;
 Tzuden ist das deutsche Pulver, schneidend scharf
 das deutsche Schwert.

Das Land noch von deutschen Bergen Deutsch-
 lands Höhenzollernar;
 Durchkreuzten alle Meere deutsche Panzer
 Jahr für Jahr.
 Fürchten Gott dort oben, der die Schild-
 falsche hält,
 Nur Himmelsmächten niemand, nichts in
 aller Welt!

Schmeiß du nur deine Ränke, du perfides
 Albion,
 Das mit Wallens blauen Feldern formen wir
 die Kaiserkrone.
 Wenn deutsche Hornswellen spielen an
 Britanniens Strand!
 Du könntest leicht versinken, moerumspültes
 Engeland.

Wahr, laßt es euch sagen, wachsam ist die
 Nacht am Rhein,
 Hundstund sind Germaniens Wachen, hart die Faust
 wie Eisenstein!
 Wenn wir, ihr deutschen Brüder, wollen treu zu-
 sammen stehn,
 Dann solang wir einig bleiben, kann das Reich
 nicht untergehn!

Ja, so lang wir deutsch noch denken und die
 deutschen Banner wehn,
 Wo's wir abgrundtief versenken, was an Reich
 und Haß wir sehn.
 Wenn wir dann kann blühen deutsche Art zu
 aller Zeit,
 Und die Herzen dürfen glücken für des Reiches
 Herrlichkeit!

(Ein Offizier aus dem Inf.-Regt. 53.)

Flaggenlied.

Wo weht die Flagge Schwarz-weiß-rot
 Von unsres Schiffes Mast,
 Dem Feinde weh, der sie bedroht,
 Der diese Farben haßt!
 Sie flattert an der Feindes Strand
 Und Winde hin und her,
 Und weit vom teuren Vaterland
 Das Sturmbevegte Meer!
 Ihr woll'n wir treu ergeben sein,
 Wenn bis in den Tod,
 Ihr woll'n wir unser Leben weihn
 Der Flagge Schwarz-weiß-rot! Hurra!

Wahrheit, wo auf dem Meer
 Ein Mast sich reckt,
 Da steht die deutsche Flagge sehr
 In Achtung und Respekt!
 Sie bietet auf dem Meere Schutz
 Und Reiche allezeit!
 Wo eben tückischen Feind zum Trug,
 Deutschlands Ehr bedrückt!
 Wahr, wo unsre Flagge weht,
 Da hat es keine Rot,
 Da leb', die hoch in Ehren steht,
 Die Flagge Schwarz-weiß-rot! Hurra!

Und wenn ein feindlich Schiff uns naht,
 Und 's heißt: „Nar zum Gefecht!“
 Dann brängt's auch uns zu kühner Tat,
 Wir kämpfen auch nicht schlecht!
 Und bringt ein feindliches Geschloß
 Ein Seemanns Herz,
 Da lagert der wack're Kampfgewoß,
 Das macht es keinen Schmerz!
 „He!“ ruft er, „was schadet's mir?
 Der Herz der Heldentat
 Des Seemanns heiliges Panier.
 Die Flagge Schwarz-weiß-rot! Hurra!

Und treibt des wilden Sturms Gewalt
 Uns an ein Felsenriff,
 Gleichviel, in welcherlei Gestalt
 Gefahr droht unserm Schiff,
 Wir wanken und wir weichen nicht,
 Wir tun, wie's Seemanns Brauch,
 Den Tod nicht scheuend, unsre Pflicht
 Noch bis zum letzten Hauch!
 Ja, mit den Wogen kämpfet noch
 Der sterbende Pilot,
 Da seiner Rechten hält er hoch
 Die Flagge Schwarz-weiß-rot! Hurra!

Prinz Eugenius, der edle Ritter.

Prinz Eugenius, der edle Ritter,
 Wollt dem Kaiser wiederum kriegen
 Stadt und Festung Belgrad;
 Er ließ schlagen einen Bruch,
 Daß man kunn' hinüber ruden
 Mit d'r Armee wohl vor die Stadt.

Als der Bruch nun war geschlagen,
 Daß man kunn' mit Stud und Wagen
 Frei passier'n den Donaufluß;
 Bei Einlin schlug man das Lager,
 Alle Türken zu verjagen,
 Ihn'n zum Spott und zum Verdruß.

Am einundzwanzigsten August soeben
 Kam ein Splan bei Sturm und Regen,
 Schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an,
 Daß die Türken futragieren,
 So viel als man kunn' verspüren,
 An die dreimalhunderttausend Mann.

Als Prinz Eugenius dies vernommen,
 Lieh er gleich zusammenkommen
 Seine General und Feldmarschall.
 Er tat sie recht instruieren,
 Wie man sollt' die Truppen führen
 Und den Feind recht greifen an.

Bei der Parole tat er befehlen,
 Daß man sollt' die Zwölfe zählen
 Bei der Uhr um Mitternacht.
 Da sollt' all's zu Pferd aufstehn,
 Mit dem Feinde zu schwärmen,
 Was zum Streit nur hätte Kraft.

Alles sah auch gleich zu Pferde,
 Jeder griff nach seinem Schwerte,
 Ganz still rückt man aus der Schanz.
 Die Musketier wie auch die Reiter
 Täten alle tapfer streiten;
 's war fürwahr ein schöner Tanz!

Ihr Konstabler auf der Schanze,
 Spieltet auf zu diesem Tanz
 Mit Karthausen groß und klein,
 Mit den großen, mit den kleinen —
 Auf die Türken, auf die Feinden,
 Daß sie laufen all' davon!

Prinz Eugenius wohl auf der Rechten,
 Tat als wie ein Löwe sehten,
 Als General und Feldmarschall.
 Prinz Ludwig tritt auf und nieder:
 „Halt' euch brav, ihr deutschen Brüder,
 Greift den Feind nur herzhast an!“

Prinz Ludwig, der mußt' aufgeben
 Seinen Geist und junges Leben,
 Ward getroffen von dem Blei.
 Prinz Eugen war sehr betrübt,
 Weil er ihn so sehr geliebt;
 Lieh ihn bring'n nach Peterwardein.

Ich hatt' einen Kameraden.

Ich hatt' einen Kameraden,
 Einen bessern findst du nit.
 Die Trommel schlug zum Streite,
 Er ging an meiner Seite
 In gleichem Schritt und Tritt.

Eine Kugel kam geflogen;
 Mir's oder gilt es dir?
 Ihn hat es weggerissen,
 Er liegt mir vor den Füßen,
 Als wär's ein Stück von mir.

Will mir die Hand noch reichen,
 Derweil ich eben lab',
 „Kann dir die Hand nicht geben;
 Bleib' du im ew'gen Leben
 Mein guter Kamerad!“

Ich hab' mich ergeben.

Ich hab' mich ergeben
 Mit Herz und mit Hand,
 Dir Land voll Lieb' und Leben,
 Mein deutsches Vaterland!

Mein Herz ist entglommen,
 Dir treu zugewandt,
 Du Land der Frei'n und Frommen,
 Du herrlich Germanenland!

Will halten und glauben
 An Gott fromm und frei!
 Will, Vaterland, dir bleiben,
 Auf ewig fest und treu!

Ah Gott, tu erheben
 Mein jung Herzensblut,
 Zu frischem, freud'gem Leben,
 Zu freiem, frommem Mut.

Laß Kraft mich erwerben,
 Zu Herz und in Hand,
 Zu leben und zu sterben
 Fürs heilige Vaterland!

Steh' ich in finst'rer Mitternacht.

Steh' ich in finst'rer Mitternacht
 So einsam auf der stillen Nacht,
 So den' ich an mein fernes Lieb,
 Ob mir's auch treu und hold verblieb.

Als ich zur Fahne fortgemüht,
 Hat sie so herzlich mich gelüht,
 Mit Bändern meinen Hut geschmückt
 Und weinend mich ans Herz gedrückt.

Sie liebt mich noch, sie ist mir gut,
 Drum bin ich froh und wohlgenut;
 Mein Herz schlägt warm in kalter Nacht,
 Wenn ich ans treue Lieb gedacht.

Jetzt bei der Lampe milde Schein
 Geht du wohl in dein Kämmerlein,
 Und schickst dein Nachtgebet zum Herrn
 Auch für den Liebsten in der Fern'!

Doch wenn du traurig bist und weinst,
 Mich von Gefahr umringt meinst —
 Sei ruhig, bin in Gottes Hut!
 Er liebt ein treu' Soldatenblut.

Die Glocke schlägt, bald naht die Rund'
 Und löst mich ab zu dieser Stund';
 Schlaf wohl im stillen Kämmerlein
 Und denk in deinen Träumen mein!

D Deutschland, hoch in Ehren.

O Deutschland, hoch in Ehren,
 Du heil'ges Land der Treu',
 Stets leuchtet deines Ruhmes Glanz
 In Ost und West auf's neu'
 Du stehst wie deine Berge fest
 Geg'n Feindes Macht und Trug,
 Und wie des Adlers Flug vom Nest
 Geht deines Geistes Flug.

Halte aus,
 Halte aus,
 Lasse hoch das Banner wehn;
 Zeiget ihm,
 Zeiget dem Feind,
 Wie wir treu zusammenstehn;
 Daß sich uns're alte Kraft erprobt,
 Wenn der Schlachtruf uns entgegenbrut.
 Halte aus im Sturmgebraus!

Gedenket eurer Väter,
 Gedenket der großen Zeit,
 Wo Deutschlands gutes Ritterschwert
 Gesiegt in jedem Streit!
 Das sind die alten Schwertler noch,
 Das ist das deutsche Herz!
 Die schlägt ihr nimmermehr ins Joch,
 Sie dauern fest wie Erz.

Halte aus,
 Halte aus,
 Lasse hoch das Banner wehn,
 Zeiget stolz,
 Zeiget der Welt,
 Daß wir treu zusammenstehn,
 Daß sich alte deutsche Kraft erprobt,
 Ob uns Friede strahlt, ob Krieg umtobt.
 Halte aus im Sturmgebraus!

Zum Herrn erhebt die Hände,
 Er schirm' es immerdar,
 Das schöne Land, vor jedem Feind:
 Hoch heile, deutscher Kar!
 Dem teuren Lande Schirm und Schutz
 Sei deutscher Arm bereit.
 Wir bieten jedem Feinde Trug
 Und scheuen keinen Streit!

Halte aus,
 Halte aus,
 Lasse hoch das Banner wehn,
 Lasse uns
 Treu und kühn
 Mit den ersten Völkern geh'n!
 Daß sich deutscher Geist voll Kraft erprobt,
 Wenn das Ungewitter uns umtobt;
 Halte aus im Sturmgebraus!

Lühows wilde Jagd.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?
 Hör's näher und näher brausen.
 Es zieht sich herunter in düsteren Reihn,
 Und gellende Hörner schallen darein,
 Erfüllen die Seele mit Grausen.
 Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt:
 Das ist Lühows wilde, verwegene Jagd.

Was zieht dort rasch durch den finstern Wald
 Und streift von Bergen zu Bergen?
 Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt;
 Das Hurrah jauchzt und die Büchse knallt,
 Es fallen die fränkischen Schergen.
 Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt:
 Das ist usw.

Wo die Neben dort blühen, wo brauset der Rhein,
 Der Bär'ich geborgen sich meinte;
 Da naht es schnell wie Gewitterschein
 Und wirft sich mit rüstigen Armen hinein,
 Und schwimmt an das Ufer der Feinde.
 Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt:
 Das ist usw.

Was braust dort im Tale die laute Schlacht?
 Was schlagen die Schwerter zusammen?
 Bildherge Reiter schlagen die Schlacht,
 Und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht
 Und lodert in blutigen Flammen.
 Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt:
 Das ist usw.

Wer scheldet dort, röhrend vom Sonnenlicht
 Unter winfelnde Feinde gebettet?
 Es juchet der Tod auf dem Angesicht;
 Doch die wack'ren Herzen ergittern nicht,
 Das Vaterland ist ja gerettet!
 Und wenn ihr die schwarzen Gefallen fragt:
 Das war Lühows wilde, verwegene Jagd!

Die wilde Jagd und die deutsche Jagd
 Auf Hentersblut und Tyrannen! —
 Drum, die ihr uns liebt, nicht geweiht und geklagt,
 Das Land ist ja frei und der Morgen tagt,
 Wenn wir's auch nur sterbend gewannen!
 Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt:
 Das war Lühows wilde, verwegene Jagd!

Hinaus in die Ferne.

Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang,
 Die Stimme erhebet zum männlichen Gesang!
 Der Freiheit Hauch weht mächtig durch die Welt,
 Ein freies, frohes Leben uns wohlgefallt.

Wir halten zusammen, wie treue Brüder tun,
 Wenn Tod uns umtobt und wenn die Waffen
 [ruh'n!
 Uns alle treibt ein reiner, froher Sinn,
 Nach einem Ziele streben wir alle hin.

Der Hauptmann, er lebe! er geht uns kühn voran;
 Wir folgen ihm mutig auf blut'ger Siegesbahn
 Er führt uns jetzt zu Kampf und Sieg hinaus,
 Er führt uns einst, ihr Brüder! ins Vaterhaus.

Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr?
 Vor Feigheit und Schande erlebte uns're Schwärz
 Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand,
 Ruht auch in fremder Erde im Vaterland!

Turner, auf zum Streite!

Turner, auf zum Streite!
 Tretet in die Bahn,
 Kraft und Mut geleite
 Uns zum Sieg hinan;
 Ja zum höh'ren Ziel
 Führet unser Spiel.

Nicht mit fremden Waffen
 Schaffen wir uns Schutz,
 Das uns angeschaffen,
 Ist uns Schutz und Trug;
 Bleibt Natur uns treu,
 Steh'n wir stark und frei.

Wie zum Turnerspiele
 Zieh'n wir in die Welt;
 Der gelangt zum Ziele
 Der sich tapfer hält.
 Männern, Kar und wahr,
 Strahlt der Himmel Kar.

Auf denn, Turner, ringet!
 Prüft der Sehnen Kraft,
 Doch zuvor umschlinget
 Euch aus Willerschaft.
 Großes Werk gedeiht
 Nur durch Einigkeit.

Versunkenes Land.

Roman von Hans Dominik.

Copyright 1913 by Carl Duncker, Berlin.

25) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jorn und Bitterkeit wühlten in seinem Herzen, ein schweres Angestrichel trieb ihm den kalten Schweiß auf die Stirn. Ihm war's, als ob er die ganze Not der unglücklichen Ortschaft auf seinen Schultern fühlte, gewaltig raste er sich zusammen. Am nächsten Morgen schlang er sich in den Sattel und trabte zurück zum Schloß.

Mit Bindeseile drängten sich die Gedanken in seinem Hirn, je freier die Luft seine Stirn umstrich, je freier und leichter wurde ihm, als ob er aus einem Schlaf erwachte. Er glaubte die mahende Stimme seiner Frau und seiner Freunde zu hören:

„Gib nach — das Wohl des Vaterlandes verlangt das Opfer von dir, Moral und Humanität fordern es gebieterisch, sträube dich nicht länger.“

Aber als er sein Haus umflutet sah von den Stauwässern, statt umgeben von Gartenterrassen und Voranlagen, wachte eine große Eut in ihm auf gegen diesen Menschen, diesen Hilbert, der ihm seinen Herrschafts deartig beschneiten hatte, der wenigstens sollte ihm hüben, wenigstens das Zuchtthaus streifen sollte dieser Kerl.

Im Wohnzimmer fand er seine Frau und Tochter. Beide schienen ihm still und bedrückt:

„Na, ihr fühlt euch wohl etwas sonderbar, als Szenen, zu denen euch der geniale Herr Ingenieur erhoben hat. — Hättet ihr mitreizen sollen, Ellen“, wandte er sich an die Tochter. „Die Luft ist weich und warm, man schwimmt wie im Sommer.“

Frau Mathilde war zu ihm getreten:

„Liebster Adolf, du bist zu unruhig, strengst dich zu sehr an. Sonne dir doch endlich mal Ruhe und finde dich ins Unabwendliche.“

„Ja, Mathilde, das werde ich jetzt wohl müssen.“ Ein tiefer Seufzer kam vom Fenster her, wo Ellen saß. „Aber diesem Knecht habe ich's geschworen, gegen diesen Hilbert will ich mein Recht verfechten, bis auf Messer. Wenn's möglich ist, soll er wenigstens mit dem Armel das Zuchtthaus streifen. Nicht ruhen will ich, bis —“

Da stand seine Tochter plötzlich dicht vor ihm, schredensbleich, Schmerz und Angst brachen aus den großen dunkelblauen Augen, die sie flehend auf ihren Vater richtete. Wie sie ihm die schlanken Hände gefaltet entgegenstreckte, kam es leise und deutlich von ihren Lippen:

„Tue es nicht, Vater, du triffst mich ins Leben, denn ich liebe diesen Mann, liebe ihn mehr als Vaterland und Elternhaus — will alles, alles mit ihm teilen, am liebsten ja Glück und Freude. Aber wenn es sein muß, auch Elend und Schande, nur der Tod mit ihm wird mir Seligkeit sein. — Nun weicht du es, Vater — nun tue, was du willst und mußt!“

Sie wandte sich um und schritt hinaus. Lautlos schwebend, wie eine Erscheinung, war sie verschwunden.

Der Baron sah ihr wie erscharrt nach, dann sah er hilflos seine Frau an, die weinend die Hände vors Gesicht schlug.

„Um Gottes willen, Frau, Mathilde — unser Kind!“

Sie nickte ihm zu:

„Es ist so, Adolf. Nichts ist daran zu ändern, sie geht darüber zugrunde.“

Nach ehe das Ehepaar sich weiter aussprechen konnte, erschien die Jungfer der Baronin und meldete, das gnädige Fräulein liege ohnmächtig im Schlafzimmer. Köstliches Wasser und Kampher halfen nichts.

Kurt Hilbert sah in seinem Berliner Bureau und betrachtete den großen Plan des Wilsberger

Stauwerkes. Es war Zeit, jetzt an die Ausführung des großen Wasserkräfteswerkes zu gehen. Vor wenigen Tagen war das große Maschinenhaus fertig eingedeckt worden. Seit Monaten waren die Maschinen bestellt und jetzt lagen die Mitteilungen der Maschinenfabriken auf Kurt Hilberts Schreibtisch. Er traf seine Anordnungen für die Montagearbeiten der nächsten Wochen und Monate. Die Turbinen waren zu setzen, die Dynamomachinen aufzumontieren, die Anschlüsse für das Kraftwasser zu machen.

Kurz und gut, es gab rasend zu tun, denn die Aufstellung einer Zentrale von dreihunderttausend Pferdestärken ist keine Kleinigkeit. Sie erfordert einen ganzen Mann, und dem Ingenieur war diese Arbeit heute gerade recht. Viel Arbeit brachte er, einen Berg von Arbeit, um sich über seine verzweifelte Stimmung hinwegzubringen.

Aber die Ausarbeitung der Montageanweisung sollte heute noch einmal unterbrochen werden. Der Bureauassistent meldete ihm den Assessor von Wilsberg. Kurt Hilbert legte den Bleistift auf's Reibrett.

„Was wollte der heute? Ihm etwa Vorwürfe machen, daß nun doch die Zwangsenteignung durchgeführt werden mußte? Aber davon konnte er ja noch nichts wissen. Die Akten lagen ja noch beim Geheimrat von Höder und sollten erst am Abend ans Ministerium gehen.“

Jetzt trat der Assessor ins Gemach. Ober richtiger gesagt, er trat und hümmte hinein und schwenkte in der rechten Hand eine Depeche.

Kurt Hilbert betrachtete den Freund verwundert.

„Was gibt's denn Neues, Fritz?“ fragte er erstaunt.

„Nenikamen, nenikamen. Grrra! Wir haben geglaubt“, rief der Assessor, drückte sich noch einmal elegant um sich selber und ließ sich dann erschöpft auf einen Sessel fallen.

Kurt Hilbert starrte wach in das Grenzlose. Was sollten die Worte seines Freundes in dieser Situation bedeuten?

„Erläutere dich deutlicher, Fritz. Ich bin heute nicht imstande, Rätsel zu raten.“

An Stelle einer Antwort schob ihm der Assessor die Depeche hin, und der Ingenieur überflog ihren Inhalt:

Assessor von Wilsberg, Berlin, Eisenbahnministerium.

Sin bereit, mich auf Grund zuletzt von Hilbert gemachter Vorläufe auf freihändigen Verkauf zu einigen. Alles Weitere veranlassen.

Grüß Vater.“

Kurt Hilbert nahm das Blatt zwischen die Fingern und betrachtete es von vorn und von hinten. Aber es war nichts daran zu ändern, er hatte ein richtiges Formular der Deutschen Reichspost vor sich, ordnungsmäßig mit allen Dienstemerkmalen versehen, und die charakteristische, in Blaustrich ausgedruckte Handschrift des Lesers sah so echt aus, wie nur irgend möglich. Trotzdem konnte er den Gedanken immer noch nicht fassen. Was konnte geschehen sein, um Herrn von Wilsberg derartig plötzlich und gründlich umzustimmen? Sollte Ellen doch das Wunder bewirkt haben?

„Sag' mal, Fritz, die Sache ist doch echt?“ fragte er schließlich zweifelnd.

Aber selbstverständlich! Von einem richtiggehenden Depechenboten mit im Ministerium persönlich übergeben. Was sollte daran gefälscht sein? Glaubst du, daß jemand in Wilsberg, von dort stammt ja die Depeche, etwas derartiges unbesorgt aufgeben würde? Niemand ausgerechnet, mein Junge. Der Himmel hat ein Wunder getan. Wir wissen zwar noch nicht, wie es zustande gekommen ist. Aber wir wollen uns dessen trotzdem freuen.“

Und vor allen Dingen sofort handeln, Fritz. Der Enteignungsantrag darf natürlich nicht mehr ans Ministerium gehen. Ich muß ihn sofort beim Geheimrat zurückhalten.“

Fritz von Wilsberg zuckte zusammen.

„Enteignungsantrag? Soweit wart ihr also doch? Dann hat sich der alte Herr weiß Gott nicht zu früh eines Besseren bedonnen.“

„Du wirst zugeben müssen, daß es die höchste Zeit für diesen Antrag war. Zu lange schon hatten wir gezögert. Ich mußte verzweifelt hart an den Wind segeln, um bei der letzten Katastrophe das untere Nachgel zu retten. Du weißt vielleicht noch nicht, daß die Sperre seit achtundvierzig Stunden geschlossen ist und Wilsberg unter Wasser steht?“

„Wie — was — was! — Wilsberg unter Wasser?“

„An der Tat, Fritz, ich stand vor der Frage, entweder tausend Morgen zu überschwemmen oder einhunderttausend Morgen verderben zu lassen.“

Fritz von Wilsberg faßte sich an die Stirn.

„Das verstehe, wer kann!“

„Eben gerade deswegen ist mir die Depeche so rätselhaft. Aber wir wollen das Wunder hinnehmen und nicht lange über seine Entstehung rätseln. Hast du Zeit, so kommst du mich zum Geheimrat begleiten.“

„Wird gemacht, mein Lieber“, rief Fritz von Wilsberg und ergriff freudig den blitzenden Zylinder. „Ich komme mit. Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern.“

• • •

Mit widersprechenden Empfindungen betrat Kurt Hilbert nun wieder das Schloß Wilsberg. Er hatte den Abschluß des Handels mit dem Gutsheeren gern einem anderen überlassen. Aber der alte Geheimrat von Höder bestand darauf, daß sein Chefingenieur die Sache, die er einmal angefangen habe, auch zu Ende führe.

„Nun gerade, mein lieber, junger Freund. Gerade Sie sollen hinfahren und den Kaufvertrag mit dem Besitzer perfekt machen. Sie brauchen nicht zu fürchten, daß Sie einen gebrochenen oder veräuterten Mann vorfinden. Nach authentischen Nachrichten, die mir von sehr vertrauenswürdiger Seite zugehen, ist das durchaus nicht der Fall. Im Gegenteil! Nachen Sie nur die Augen recht weit auf und versäumen Sie keine Gelegenheit.“

Diese etwas rätselhaften Worte klangen Kurt Hilbert während der ganzen Fahrt in den Ohren. Warum empfahl ihm der Geheimrat, die Augen aufzumachen und keine Gelegenheit zu versäumen. Der vertraute ihm doch bei schwierigen Abschlüssen blindlings, und hier lagen die Verhältnisse doch rührend einfach. Ein Kaufvertrag, der in allen Einzelheiten fix und fertig lag, war einfach perfekt zu machen.

Und dennoch fühlte sich Kurt Hilbert unruhig und aufgeregt, als er jetzt dem Diener durch den langen Korridor folgte, der von der geräumigen Vorhalle des Schlosses zum Arbeitszimmer des Herrn von Wilsberg führte.

Alle die Hoffnungen, die er nach dem folgenschweren Entschluß der Enteignung begraben wollte, für immer begraben zu haben glaubte, lebten ja jetzt wieder in alter Stärke in ihm auf.

Nur Ellen von Wilsberg konnte nach seiner Meinung das Wunder vollbracht und den harten Sinn ihres Vaters erweicht haben. Aber seit reichlich einem Monat hatte er keinerlei Nachricht mehr von ihr bekommen, und die letzten Zeilen, die sie ihm damals schrieb, hatten ganz hoffnungslos geklungen.

Noch überlegte er, wie er es anstellen könne, sie heute wenigstens einen Augenblick zu sehen, als ihn der Diener in das Arbeitszimmer führte.

Ruhig und mit vollendeter Höflichkeit erwiderte Herr von Wilsberg seinen Gruß. Aufmerksam studierte Kurt Hilbert das Aussehen und Mienenspiel des Gutsheeren und mußte feststellen, daß der Geheimrat mit seiner Voraussage vollkommen recht hatte. Derselbe Mann, der vor Jahresfrist einmal an dem Gedanken, sein Land verkaufen zu müssen, geradezu frant geworden und niedergebros-

chen war, zeigte jetzt, als dieser Verkauf Tatsache werden sollte, absolute Ruhe und Rüstigkeit.

Während Kurt Hilbert sich auf den angebotenen Sessel niederließ und dies alles überlegte, eröffnete Herr von Wilsberg schon die Unterhaltung.

„Sie wundern sich wahrscheinlich, Herr Doktor, daß ich heute auf Ihre Vorläufe eingehe, die ich vor wenigen Tagen noch unbedingt zurückgewiesen habe. Die Erklärung ist kurz gegeben. Ich habe mich inzwischen wirklich überzeugt, daß ich im Interesse der Allgemeinheit auf meinen Besitz verzichten muß, daß viele Tausende ihrer Scholle verlustig gehen, wenn ich auf meinem Recht besteh. Das ist der Grund dafür, daß ich heute in den Verkauf willige. Und nun zur Sache.“

Kurt Hilbert breitete die Verträge aus.

„Ich wähle natürlich den Rodus, nach welchem nur das überschwemmte Gebiet abgetreten wird und das Schloß sowie die Verhältnisse in meinem Besitz bleiben“, sagte Herr von Wilsberg. „Wenn ich der Allgemeinheit aus Opfer bringen muß, so sollen sie doch nicht unnötig groß werden.“

Kurt Hilbert breitete den diesbezüglichen Vertrag aus. Er hatte bis jetzt noch kaum Gelegenheit gefunden, ein Wort zu reden, und war von Minute zu Minute mehr von dem ruhigen, geschäftsmäßigen Gebaren des Herrn von Wilsberg überrascht. Der prüfte den vorgelegten Vertrag in allen Einzelheiten und hatte hier und dort etwas zu ändern und hinzuzusetzen.

(Schluß folgt.)

Handels-Nachrichten.

Gründung einer Darlehnskasse in Elberfeld. Es ist in Elberfeld eine Darlehnskasse errichtet worden, die ihre Tätigkeit bereits aufgenommen hat. An der Spitze stehen Reichsbankdirektor Kühn, wettler, Beigeordneter Dr. Büsch, Kommerzienrat Friedrichs und Kaufmann Ernst Scherfeld. Eine amtliche Bekanntmachung wird noch erfolgen. Die Darlehnskasse befindet sich in den Räumen der Elberfelder Reichsbankstelle. Die Tätigkeit der Kasse besteht darin, daß Kredite gegen Verpfändung von Waren oder Wertpapieren gewährt werden. Der Zinssatz ist auf 6½ Prozent festgelegt worden. Das ist besonders deshalb bemerkenswert, weil die Beleihung danach noch unter dem Lombardzinsfuß der Reichsbank erfolgt. Der Lombardzinsfuß der Reichsbank beträgt nämlich gegenwärtig 7 Prozent. Nach den von der Hauptverwaltung der Darlehnskassen gefassten Beschlüssen können bis auf weiteres zuverlässigen Forderungen beliehen werden: 1. Wertpapiere nach den amtlich notierten Börsenkursen (wobei Berlin ausnahmsweise ist) vom 20. Juli ds. Js., event. vom letzten vorhergehenden Notierungstage, und zwar: a) soweit sie nach Klasse 1 des Wertgesetzes für beleihbar erklärt worden sind bis zu 60 Prozent, b) soweit sie nach Klasse 2 des Wertgesetzes für beleihbar erklärt worden sind, bis 40 Prozent; Kassenwerte bis 25 Prozent. Von den bisher bei der Reichsbank zum Lombard nicht zugelassenen Werten: a) festverzinsliche inländische, an den deutschen Börsen notierte Werte bis zu 50 Prozent, Aktien bis 40 Prozent, jedoch nicht über 75 Prozent ihres Nennwertes. 2. Waren: Die bisher bei der Reichsbank für beleihbar erklärten Waren bis zu 50 Prozent vorrichtiger Schätzung ihres marktgängigen Wertes. Wechsel, Hypotheken, Sparassien und ähnliche Einlagebücher sind von der Beleihung ausgeschlossen. Wir bemerken, daß die Darlehnskassen zwar ermächtigt, aber nicht verpflichtet sind, bis zu den genannten Beleihungsgrenzen zu geben, daß es mithin der Verantwortung der Darlehnskassen überlassen bleibt, ebenso wie die Güte der Darlehnsnehmer so auch die Güte der beleihbaren Werte pflichtmäßig zu prüfen. Die Beleihung anderer als der obengenannten Waren bleibt bis auf weiteres von der Genehmigung der Hauptverwaltung abhängig. Die allgemeine Verwaltung der Darlehnskassen wird in Berlin durch die Hauptverwaltung der Darlehnskassen geführt.

Die bei uns bestehende Einrichtung für

Vermögens-Verwaltung
bringen wir den an der eigenen Wahrnehmung ihrer Interessen
Verhinderten hiermit in Erinnerung.

Barmer Bankverein
Hinsberg, Fischer & Comp.

Zur gefäll. Beachtung!

Nach mehrjähriger Unterbrechung übertrag mir der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse hier selbst wieder die Lieferung von

Bandagen aller Art
sowie aller zur Krankenpflege dienenden

Apparate und Gummiwaren
und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Aug. Sandkuhl, Elberfeld
Kipdorf 37 ————— Telefon 274.

Mäuse- und Rattentyphusbazillen

von Dr. Schwenger.
Garantiert wirksamstes Massenvergiftungsmittel.
Absolut unschädlich für Menschen und Haustiere.
Sofort tödlich für Ratten und Mäuse.
Man verlange ausdrücklich „Marke Schwenger“
und weise Nachahmungen zurück.

Preis: für Mäuse 1 Gl. 1.25 Mk., 3 Gl. 3.50 Mk.
für Ratten 1 Gl. 1.75 Mk., 3 Gl. 5.— Mk.

Bakteriologisches Laboratorium

Dr. Schwenger, Düsseldorf 23.
Elberfeld: K. Leimberg, Wall 11/12,
Alb. Hiescher, Bachstr. 45-48 u. Marienstr. 30.
Georg Weber, Morianstr. 22.
Barmen: Emil Jensen, Wertheimerstr. 8.

Erwerb — Heimarbeit

Nähmaschinen für jeden Zweck

auch gegen Teilzahlung.

Deutsche Nähmaschinen-Industrie
G. m. b. H., Elberfeld, Berlinerstraße 124.

Die Anzeigen- und Abonnements-Annahmestelle für
Unter-Barmen befindet sich bei W. A. Langenbeck,
Allee 171. ————— Telefon 2704.
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen.

Paderborner Brot
4 90 Bg. Albert Walter,
Elb., Grünstr. 22. Tel. 4741.

Pflaumenmus 10 Bg.
Elm.
Wt. 2.70 polfrei, Probe 10 Bg.
H. Guhr, Neuenrade. 6413

Edwin Wever, Klavierbauer
Elberfeld, Ave 64, kein Laden,
stimmt, repariert u. poliert 1000
Pianos, Flügel, Harmoniums.

Prima neue Pianos 350 Mk.